Neue Schlangen

des

Hamburgischen Naturhistorischen Museums

beschrieben

von

J. G. Fischer Dr.

ordentl. Lehrer an der Realschule des Johanneums.



DER

KAISERLICHEN

NATURFORSCHENDEN GESELLSCHAFT

IN

MOSKAU

BEI DER

JUBELFEIER IHRES 50-JÄHRIGEN BESTEHENS

GEWIDMET

VOM

NATURWISSENSCHAFTLICHEN VEREINE

IN

HAMBURG.

Die freudige Kunde der herannahenden 50jährigen Jubelfeier **der Kaiserlichen Naturforschenden Gesellschaft in Moskau** lässt den Naturwissenschaftlichen Verein in Hamburg mit aufrichtiger Freude diesen Anlass ergreifen, derselben die herzlichsten Glückwünsche zu diesem schönen Feste darzubringen.

Das Glück eines innigen Verkehrs mit einem so ausgezeichneten Bunde von Wissenschaftsgenossen, welches unserem Vereine seit seiner Begründung zu Theil ward, und ihn in den Stand setzte, sich des hellen Lichtes ganz besonders zu erfreuen, das von der erhabenen Warte im fernen Osten über alle Zweige der Naturforschung sich verbreitete, wird die Gefühle freudigster Theilnahme würdigen lassen, welche ihn bei dieser feierlichen Gelegenheit beseelen.

Ueber den Kämpfen, welche die Völker der Erde trennen und in feindliche Lager spalten, schwebt die Wissenschaft, die hehre Tochter des Himmels, unbekümmert um irdischen Zwist, Alle, die ihr dienen, vereinend im Reiche der Wahrheit, dem Reiche des ewigen Friedens. Von diesem Geiste durchdrungen entbietet unser Verein der hochgeehrten Gesellschaft die brüderliche Hand zum Festgrusse, mit dem Wunsche, die anliegende Arbeit eines seiner Mitglieder, durch welche er diesen Tag in seinen Annalen zu verzeichnen beabsichtigt, freundlichst entgegennehmen zu wollen.

Möge das schöne Band, welches uns in gemeinschaftlichem Wirken für den Fortschritt der Naturwissenschaften bisher so fest umschlungen, uns auch für alle Zukunft eng mit einander vereinen; möge **die Kaiserliche Naturforschende Gesellschaft in Moskau** fortfahren, ihre segensreiche Thätigkeit über die ganze Erde zu verbreiten, und möge die Nachwelt die Säcularfeier der Gesellschaft mit gleicher Herzlichkeit, mit gleicher Anerkennung begrüssen!

Hamburg, am 28. November 1855.

Der Vorstand des naturwissenschaftlichen Vereins

im Namen desselben:

Professor *K. W. M Wiebel*, Präsident. Dr. *Joachim Steetz*, Vice-Präsident.

Dr. *M. S. Heilbut*, 1ster Secretair. Dr. *Carl Moebius*, 2ter Secretair.

Hermann Jacubowsky, Cassenführer.

Dipsas pulverulenta Fischer, aus West-Afrika.

Taf. III., Fig. 1 a, 1 b, 1 c.

Charaktere. Körper mässig schlank; Schwanz 4½ Mal in der Totallänge enthalten. Ein Praeocularschild; vier Temporalschuppen, zu zweien in zwei Reihen geordnet. Farbe röthlich braun, unten gelb, überall fein punktirt. Jederseits nahe dem Rücken 60—70 hellrothe, nicht dunkel gesäumte Flecken. Keine schwarzen Querlinien. Bauch jederseits mit einer aus feinen Punkten gebildeten Fleckenreihe.

Beschreibung.

1. Allgemeine Körperform. Körper mässig schlank, stark zusammengedrückt. Die grösste Höhe liegt in der Mitte der Körperlänge und beträgt das Doppelte des Querdurchmessers. Rücken abgerundet; Bauch flach, jederseits in einer stumpfen Kante von den Seitenflächen abgesetzt. Kopf abgesetzt, doch nicht so breit und flach wie bei anderen Arten dieser Gattung; seine grösste Breite verhält sich zu seiner Länge = 3 : 5. Augen gross, zweimal im Interorbitalraum enthalten. Letzterer (in der Mitte des Superciliarrandes gemessen) ist nicht ganz die Hälfte des Kopfschilderraums. Schwanz 4, 5 mal in der Totallänge enthalten.

2. Kopfschilder. Rostralschild gewölbt, mit seiner oberen Spitze sich auf die Schnautzenspitze herauflegend, unterseits stark ausgeschnitten. Von seinen sieben Seiten ist die Basis die grösste; von den übrigen sechs stossen die kleinsten jederseits an das vordere Nasalschild; etwas grösser sind die jederseits an das erste Oberlippenschild stossenden Kanten, noch grösser endlich diejenigen, durch welche dies Schild mit den Internasalschildern in Berührung steht. — Jedes der Internasalschilder ist unregelmässig viereckig und steht mit folgenden Schildern (nach der Grösse der Berührungskanten geordnet) in Berührung: dem Praefrontalschilde, den Nasalschildern, dem Rostralschilde und dem Internasalschilde der anderen Seite. — Die Praefrontalschilder, etwa noch einmal so gross als jene, sind Trapeze mit paralleler vorderer und hinterer Kante. Ihre äussere abgestumpfte Spitze biegt sich seitwärts an die Seitenfläche des Kopfes herab, so dass dieselbe auf dem Frenalschilde ruht, und nach vorn mit dem zweiten Nasalschilde, nach hinten mit dem Praeocularschilde in Berührung steht. Die vordere Kante dieses Schildes stösst ausserdem an das

Internasalschild seiner Seite, die hintere an das Frontalschild und an das Supraocularschild. — Das Frontalschild ist ein Fünfeck mit vorderer grader Kante. Die zwei Seitenkanten convergiren und sind leicht ausgerundet. Die zwei hinteren Kanten sind die kleinsten; sie stossen unter stumpfem Winkel an einander. — Die Parietalschilder sind lang, jedes 1⅓ mal so lang, als breit. Der äussere, an die Temporalschuppen stossende Rand ist hinten leicht nach innen ausgebogen. Die hinteren Kanten bilden eine fast grade Linie mit einander. Zwei Nasalschilder sind vorhanden, von denen das vordere klein, rechteckig, nur auf der vorderen Hälfte des ersten Oberlippenschildes ruhend; das hintere grösser, dreieckig mit einer zwischen Frenal- und Praefrontalschild liegender Spitze. — Das Frenalschild ist klein, ein Trapez mit paralleler oberer und unterer Kante. Es steht mit folgenden Schildern (nach der Grösse ihrer Berührungskanten geordnet) in Berührung: zweites und drittes Oberlippenschild, Praeocularschild, zweites Nasalschild, Praefrontalschild. — Ein Praeocular-, zwei Postocularschilder sind vorhanden, letztere von gleicher Grösse, das untere derselben bisweilen in zwei kleinere getheilt. — Das Supraocularschild wird von hinten nach vorn beträchtlich schmäler. Die zwei inneren Kanten stossen unter stumpfem Winkel an einander. Ausser mit den Vor- und Hinteraugenschildern steht dasselbe in Berührung mit dem Praefrontal-, dem Parietal- und dem Frontalschilde. — Vier Temporalschuppen sind vorhanden, zu zweien in zwei Reihen geordnet; die grösste derselben ist die zweite aus der oberen an das Parietalschild grenzenden Reihe. — Acht Paar Oberlippenschilder, von denen das vierte und fünfte mit dem Auge in Berührung. Die drei ersten sind viereckig, fast gleich hoch und gleich breit; die drei letzten mehr als doppelt so hoch und breit, als diese drei ersten. — Zehn Paar Unterlippenschilder von denen die sechs ersten mit den Kehlfurchenschildern in Berührung sind. — Die Kehlfurche wird vom ersten Paar Unterlippenschilder und ausserdem von drei Paaren symmetrischer Kehlfurchenschilder begrenzt. Von diesen sind diejenigen des ersten Paares die grössten; die Ausdehnung des dritten Paars in seitlicher Richtung ist nicht viel kleiner, als die des zweiten; dasselbe schliesst keine unpaare Kehlschuppe zwischen sich.

3. Die Schuppen sind glatt, lang, schmal, an den Seiten in nach vorn gebrochenen Linien geordnet; sie stehen am höchsten Theil des Körpers in 19 Längsreihen. Die Schuppen der mittelsten Reihe auf dem Rücken sind viel grösser, sechseckig, doch wegen der Kürze ihrer vorderen und hinteren Kante fast rhombisch erscheinend. Auch die zwei, zunächst dieser Mittelreihe liegenden Seitenreihen enthalten merklich grössere Schuppen, als die übrigen.

4. Bauchschilder in seitlicher Richtung breit, ⅖ des gesammten Körperumfangs betragend, mit ihrem äusseren Theil an die Seitenfläche des Körpers

heraufgebogen, wodurch diese in einer stumpfen Kante von der schmalen Bauchfläche abgesetzt erscheint. Analschuppe einfach. Schwanzschilder sämmtlich doppelt.

5. Zähne. Der Oberkiefer trägt jederseits sieben getrennt stehende, fast grade nach hinten gerichtete Zähne, welche von vorn nach hinten etwas grösser werden; auf sie folgen in einer besonderen Hauttasche zwei grössere gefurchte Zähne. Unterkiefer jederseits mit 10 — 12 schwach nach hinten gekrümmten Zähnen, die ebenfalls nach hinten an Grösse zunehmen.

6. Farbe. Oben chocoladebraun, unten gelb, überall fein punktirt. Jederseits, nahe dem Rücken, steht eine grosse Zahl (60—70) schwach hellrother Flecken, welche nicht dunkel eingefasst sind, und sich über 4—6 Schuppen erstrecken [1]. Meist alterniren die Flecken der einen Seite mit denen der anderen; bisweilen stehen sie sich auch gegenüber und sind in diesem Falle durch hellrothe über den Rücken sich erstreckende Verbindungsstreifen zu schwachen Querbinden verbunden. Meist steht unter jedem dieser Flecken auf der äussersten Spitze der ihnen entsprechenden Bauchschilder ein kleiner schwarzer Fleck. — Die unzähligen feinen schwarzen Punkte, mit denen der ganze Körper besäet ist, gruppiren sich auf den Bauchschildern jederseits an der Stelle, wo diese sich umbiegen, um seitwärts heraufzusteigen, zu einem schwarzen Flecken, welche in ihrer Aufeinanderfolge sich wie eine schwarze Längsbinde ausnehmen, wodurch der schmale Bauch von den Seitenflächen abgegrenzt erscheint. Kopf oben und seitlich ohne schwarze Linien, einfach braun. Oberlippe, Unterlippe, Kehle gelb, schwarz punktirt.

7. Fundort. Die beiden Exemplare des hamburgischen Museums verdankt letzteres der Güte des Herrn Dr. Davis, der dieselben von Edina, Grand Bassa County in Liberia (West-Afrika) einsandte.

8. Maasse:

	Totallänge.	Rumpf.	Schwanz.	Länge des Kopfes.	Grösste Breite des Kopfes.	Kopfschilderraum.	Interorbitalraum.	Auge.	Grösste Höhe des Körpers.	Dicke an demselben Punkt.	Bauchschilder.	Schwanzschilder.	Längsreihen von Schuppen.
α	1,108	0,862	0,246	0,025	0,015	0,019	0,010	0,005	0,018	0,009	258	110	19
β	0,790	0,618	0,172	0,021	0,012	0,016	0,009	0,005	0,015	0,008	256	110	19

1) Bei *Dipsas Drapiezii* Schleg. aus Java, die sich übrigens noch in anderen Punkten, namentlich in der ungemeinen Schlankheit ihres Körpers von unserer Schlange unterscheidet, sind ähnliche Flecken vorhanden, jedoch schwarz eingefasst und näher dem Bauche gelegen. Vergl. Schlegel Abbild. neuer Amphib. Taf. XV.

Dipsas fasciata Fischer, aus West-Afrika.

Taf. III, Fig. 5 a, 5 b, 5 c.

Charaktere: Körper schlank, hoch; Schwanz beinahe $^1/_5$ der Totallänge. Ein Praeocularschild; acht Temporalschuppen, von denen zwei an die Postocularschilder stossen, die übrigen sechs zu je drei in zwei Verticalreihen geordnet sind. Schuppen glatt, in 23 Längsreihen. Farbe schmutzig grau. Jederseits eine Reihe schmaler, bis auf die Bauchschilder herabreichender, braunschwarzer verticaler Querstreifen, welche sich nur am Anfang des Rumpfes über mehr als zwei Querreihen von Schuppen erstrecken. Wange jederseits mit zwei schwarzen Binden.

Beschreibung.

1. Allgemeine Körperform. Kopf stark abgesetzt vom Halse, breit, dick. Seine grösste Breite verhält sich zu seiner Länge = 3 : 5; seine Höhe zu seiner Länge = 2 : 5. Der Rumpf ist zusammengedrückt, zweimal so hoch, als breit; der Bauch schmal, jederseits in einer stumpfen Kante abgesetzt. Schwanz beinahe fünfmal in der Totallänge enthalten.

2. Kopfschilder. Rostralschild schwach gewölbt, mit der Spitze nicht auf die Schnautzenfläche heraufreichend, unten mit starkem Ausschnitt. Sieben Seiten, von denen die Basis die grösste, die Berührungskanten mit dem ersten Oberlippenschilde die kleinsten sind. — Die Internasalschilder unregelmässig viereckig; die vordere, an das Rostralschild stossende Kante ist die Hälfte der hinteren, an das Praefrontalschild stossenden. — Die Praefrontalschilder sind zwei Trapeze mit paralleler vorderer und hinterer Kante; ihre äussere Spitze ist auf die Seiten herabgebogen und ruht auf dem Frenalschilde. Jedes derselben ist in Berührung mit: Internasal-, Nasal-, Frenal-, Praeocular-, Frontalschild und dem Praefrontalschilde der anderen Seite. Von den Kanten ist die Berührungskante mit dem Internasalschilde die grösste, diejenige mit dem Frenalschilde die kleinste. — Das Frontalschild ist fünfeckig, kurz, vorn eben so breit, als es lang ist. Seine vordere Grenze ist eine grade Linie, seine seitlichen sind schwach ausgerundet, convergirend. Von seinen Scheiteln stehen die vorderen seitlich nicht mit dem Praeocularschilde in Berührung, sondern werden von demselben durch das Zusammentreffen des Praefrontal- und des Supraocularschildes getrennt. Die drei hinteren Scheitel sind abgerundet. — Jedes der Parietalschilder ist wenig länger, als breit, vorn so breit, wie die vordere Kante des Frontalschildes. Von seinen Kanten ist diejenige die kleinste, durch die es an das Frontalschild grenzt; die äussere Kante ist dagegen die grösste, mit derjenigen der anderen Seite convergirend und leicht wellenförmig gebogen. Die hinteren Kanten beider Schilder bilden eine fast grade Linie mit einander, da der nach hinten offene Winkel, unter dem sie zusammentreffen,

ausserordentlich stumpf ist. — Jedes der Supraocularschilder ist gross und hat ungefähr die Form eines rechtwinkligen Dreiecks, dessen Hypotenuse den Superciliarrand bildet und durch die Vorder- und Hinteraugenschilder abgestumpft erscheint. Der innere Scheitel dieses Dreiecks ist weit nach hinten gelegen, so dass die hinteren Kanten beider Schilder, genugsam verlängert, beinahe eine grade Linie bilden würden. — Vorn wird das Auge von einem, auf dem dritten und vierten Oberlippenschilde ruhenden Schilde, hinten von zwei Postocularschildern begrenzt, von welchen letzteren das untere mit dem sechsten und siebenten Oberlippenschilde in Berührung ist. — Acht Temporalschuppen, von denen zwei, die längsten, an die Hinteraugenschilder stossen. Die übrigen sechs sind in zwei Vertikalreihen so geordnet, dass sich in jeder Reihe drei zwischen Parietal- und Oberlippenschilder erstrecken. — Die Oberlippe ist jederseits von neun Schildern eingefasst, von denen das vierte, fünfte und sechste das Auge unterhalb begrenzen. Das erste ist das niedrigste, das siebente und achte die höchsten, das neunte niedriger, als das achte. Die kleinste Basis hat das zweite, die grösste das neunte. — Zwölf Paare Unterlippenschilder sind vorhanden. Die des ersten Paares stossen, wie gewöhnlich, an der Kehlfurche zusammen; das dritte bis siebente sind höher als das zweite, welches mit den fünf letzten gleiche Höhe hat. — Man zählt drei Paare Kehlfurchenschilder; von diesen sind diejenigen des letzten Paares merklich kleiner, als die der ersten beiden, und fassen eine kleine dreieckige Kehlschuppe zwischen sich.

3. Schuppen länglich lanzettlich, diejenigen der Mittellinie des Rückens merklich grösser, sechseckig, mit deutlichen vorderen und hinteren parallelen Kanten. Wie bei den übrigen *Dipsas*-Arten mit hohem Körper, sind die Linien, in denen die Seitenschuppen sich vom Rücken herabsenken, unter einem nach hinten offenen stumpfen Winkel gebrochen. Am höchsten Theil des Körpers stehen die Schuppen in 23 Längsreihen.

4. Bauchschilder. Diese betragen in seitlicher Richtung mehr, als $1/3$ des Körperumfangs; ihre seitliche Spitze ist unter rechtem Winkel an die Seitenfläche heraufgebogen, wodurch jederseits eine deutliche Bauchkante gebildet wird, in der sich die schmale Bauchfläche von der doppelt so hohen Seitenfläche absetzt. Die ersten, noch an der Kehle stehenden Bauchschilder sind getheilt, ebenso die Analschuppe. Die Schwanzschilder sind sämmtlich paarig. Zahl der Bauch- und Schwanzschilder 174 + 124.

5. Zähne. Auf eine Reihe von neun schwach gekrümmten Oberkieferzähnen, welche von vorn nach hinten etwas an Grösse zunehmen, folgen zwei starke Furchenzähne, $1\frac{3}{4}$ mal so lang, als die vorhergehenden. Unterkiefer jederseits mit 12 schwachgekrümmten Zähnen, von denen die drei ersten merklich grösser sind, als die folgenden. Auch die drei ersten Gaumenzähne sind länger als die folgenden.

6. Farbe. Die Grundfarbe des Körpers ist oben und unten schmutzig grau. Die Oberseite trägt jederseits eine Reihe schwarzbrauner verticalgestellter Streifen, welche sich von der Mittellinie des Rückens bis zum Anfang der Bauchschilder erstrecken. Am Anfange, nahe dem Kopfe, sind dieselben eben so lang, als hoch, nur wenig kürzer als die hellen Zwischenräume, und erstrecken sich in longitudinaler Richtung auf 5—6 hintereinanderliegende Schuppenreihen. Mit Zunahme der Körperhöhe werden sie höher als lang, und nehmen schon mit dem zweiten Drittheil nicht mehr als zwei hinter einander liegende Schuppenreihen ein, während die helle Grundfarbe zwischen ihnen sich auf 6—7 Schuppenreihen erstreckt. Jeder dieser Streifen ist oben und unten zugespitzt, in der Mitte der Seiten am breitesten. Am Anfang des Körpers stehen die Flecken der einen Seite denen der anderen gegenüber und verschmelzen durch eine quer über den Rücken gehende schmälere Verbindung zu Querbinden; der Nacken namentlich ist von einem breiten, vorn ausgerundeten Querflecken bedeckt. Vom zweiten Drittheil an alterniren jene Streifen bis zum Ende des Schwanzes. Jeder Streifen hat an unserem, schon längere Zeit in Weingeist aufbewahrten Exemplar eine weisse Einfassung, die vermuthlich im Leben roth oder gelb war. Die Unterseite des Körpes ist einfach schmutzig grau. Der Kopf ist von derselben Grundfarbe, wie der Körper. Auf jedem Praefrontal-, Supraocular- und Parietalschilde ist ein kleiner schwarzer, weiss gesäumter Fleck; auf dem Frontalschilde, nahe an dessen vorderer Grenze sind deren zwei vorhanden. Vom Auge geht jederseits ein schwarzer Streif durch die Temporalschuppen bis zur hinteren Grenze des achten und neunten Oberlippenschildes; hinter dieser Binde erstreckt sich in derselben Richtung eine zweite bis zum Mundwinkel. Oberlippe, Unterlippe, Kehle weiss.

7. Fundort. Das Museum erhielt diese Schlange in einem Exemplar durch den Missionair Hrn. Wolf aus Peki (West-Afrika)[1]) eingesandt.

---

1) Zu Peki, im Eibe-Land, $6\frac{1}{2}^0$ N. Br., 18^0 O. L. v. Ferro, nordöstlich und 34 Stunden vom Dänischen Akkra oder Christiansborg, hatte der Norddeutsche Missions-Verein bis 1851 einen Posten, auf welchem u. A. der Missionair Herr Lorenz Wolf seinem schweren Berufe lebte, bis seine durch das verderbliche Klima untergrabene Gesundheit ihn zur Rückkehr nach Europa nöthigte. Er starb 1850 im Hafen von Hamburg noch an Bord des Schiffes, welches ihn hergebracht hatte. — Bei der Beschreibung einiger der schönen und grösstentheils neuen Naturalien aus einem in naturhistorischer Hinsicht noch fast unbekannten Theile des westlichen Afrika, die das Naturhistorische Museum zu Hamburg dem Sammeleifer dieses verdienten jungen Mannes verdankt, können wir den Wunsch nicht zurückhalten, dass doch sämmtliche Missions-Vereine, wie es der Norddeutsche that, ihren Zöglingen Liebe zur Natur einprägen und Kenntnisse im Sammeln naturhistorischer Gegenstände mitgeben möchten. Gerade ihnen ist es gegeben, auch in dieser Beziehung aufklärend und belehrend zu wirken.

8. Verwandtschaft. Nach Duméril's Beschreibung zu urtheilen ist diese Schlange mit dem im Niederländischen Reichsmuseum zu Leyden aufgestellten *Triglyphodon Forsteni* Dum. am nächsten verwandt, dessen Vaterland unbekannt ist. Doch finde ich bei unserer Schlange nicht drei, sondern nur zwei stark befestigte Furchenzähne am hinteren Ende des Oberkiefers, und nur paarige Schwanzschilder, daher eine Einordnung in die Gattung *Triglyphodon* Dum. nicht statthaft sein würde. Ferner hat *Triglyphodon Forsteni* 27, unsere Schlange nur 23 Längsreihen von Schuppen; bei jener ist nur eine, bei dieser sind zwei schwarze Binden auf der Schläfengegend vorhanden; bei jener endlich ist der Schwanz nicht ganz viermal, bei dieser beinahe fünfmal in der Totallänge enthalten (Vgl. Duméril Erpétologie générale VII, 2, Pag. 1077).

9. Maasse:

Totallänge.	Rumpf.	Schwanz.	Kopf.	Grösste Breite des Kopfes.	Kopfschilderraum.	Interorbitalraum.	Grösste Höhe des Rumpfes.	Breite daselbst.	Auge.	Bauchschilder.	Schwanzschilderpaare.	Längsreihen von Schuppen.
0,794	0,631	0,163	0,025	0,015	0,017	0,010	0,015	0,007	0,005	174	124	23

Dipsas valida Fischer, aus West-Afrika.

Taf. III, Fig. 4 a, 4 b, 4 c.

Charaktere: Körper robust, mässig hoch. Schwanz 4⅓ Mal in der Totallänge enthalten. Zwei Praeocularschilder; sechs Temporalschuppen, von denen zwei an die Postocularschilder stossen, die übrigen vier so geordnet sind, dass nur eine, die grösste von allen, die letzten zwei Oberlippenschilder berührt, die übrigen längs des Aussenrandes der Parietalschilder liegen. Schuppen glatt in 23 Längsreihen. Farbe schmutzig grau; jederseits eine Zahl grosser brauner Flecken.

Beschreibung.

1. Allgemeine Form. Kopf stark abgesetzt vom Rumpf, breit, hoch. Seine Breite beträgt etwas mehr, als ⅗ seiner Höhe, nicht ganz die Hälfte seiner Länge. Rumpf robust, zusammengedrückt; am Punkt seiner grössten Höhe verhält sich diese zum Querdurchmesser = 5 : 3. Schwanz allmählich zugespitzt, 4⅓ Mal in der Totallänge enthalten.

2. Kopfschilder. In der Form der Kopfschilder ist besonders Folgendes hervorzuheben:

Das Frontalschild ist breit, kurz, vorn um ⅕ breiter als es lang ist, mit stark convergirenden Seitenkanten. — Die Parietalschilder vorn ebenso breit, wie die vordere Kante des Frontalschildes, wenig länger als breit, haben einen mehrfach ausgeschnittenen Aussenrand. Die hinteren Kanten stossen unter einem

nach hinten offenen stumpfen Winkel zusammen. — Zwei Praeocularschilder sind vorhanden, beide ziemlich regelmässig viereckig, nahe von gleicher Grösse. Ebenso zwei Postocularschilder, von denen das untere auf dem sechsten und siebenten Oberlippenschilde ruht. — Das Frenalschild ist ein Trapez mit paralleler vorderer und hinterer Kante; seine Höhe ist gleich der des unteren Praeocularschildes und gleich seiner Breite. Seine Basis ruht auf dem zweiten und dritten Oberlippenschilde. — Sechs Temporalschuppen, von denen zwei mit den hinteren Augenschildern in Berührung. Zwei dieser Schilder, die längsten, grenzen an die drei letzten Oberlippenschilder, die übrigen vier liegen längs des Aussenrandes der Parietalschuppen, und zwar das letzte dieser Reihe in einem Ausschnitt des Parietalschildes seiner Seite. — Von den neun Oberlippenschildern sind die drei letzten die grössten; das vorletzte steht mit dem unteren Postocularschilde nicht in Berührung. Das siebente grenzt an die erste der zwei unteren Temporalschuppen. — 13—14 Unterlippenschilder an jeder Seite, von denen das zweite bis sechste schmal. — Die Kehlfurche wird ausser vom ersten Paar Unterlippenschilder noch von drei Paaren symmetrischer Kehlfurchenschilder begrenzt, von denen die des dritten Paares nicht ganz in der Mittellinie zusammenschliessen und kaum 1/4 so gross sind, als die des zweiten.

3. Schuppen glatt, länglich lanzettlich, in 23 Längsreihen am höchsten Theil des Körpers. Diejenigen der Mittellinie des Rückens sind viel grösser, sechseckig.

4. Bauchschilder in seitlicher Richtung breit, jederseits mit 1/5 ihrer Ausdehnung an die Seitenfläche des Körpers in einer stumpfen Kante heraufgebogen. Analschuppe getheilt. Alle Schwanzschilder paarig. Zahl der Bauch- und Schwanzschilder: 272 + 127.

5. Zähne. Oberkiefer jederseits mit neun soliden schwächeren und zwei starken Furchenzähnen. Die ersteren nehmen von vorn nach hinten etwas an Grösse zu. Unterkiefer jederseits mit 12 Zähnen, die nach hinten allmählich kleiner werden; der zweite Unterkieferzahn ist jedoch grösser, als der erste. Die vier ersten Gaumenzähne stehen isolirt und sind grösser als die folgenden.

6. Farbe. Der Oberkörper ist braun-grau und zeigt jederseits eine Reihe (bis zum After 30) grosser, bis zum Bauch sich erstreckender brauner Flecken, welche sich in der Längsrichtung anfangs über 6—7, später nahe dem Schwanze über 4 Querreihen von Schuppen erstrecken, und kürzer sind als die hellen Zwischenräume. Diese Flecken haben weder einen weissen Mittelpunkt, noch einen hellen Saum. Nur an wenigen Stellen des Körpers stehen die Flecken der einen Seite genau denen der anderen gegenüber; meist stehen die einen etwas hinter den anderen zurück; im ersteren Falle sind sie durch eine schmale Verbindung über den Rücken zu wirklichen Querbinden vereinigt. Kopf oben hellbraun mit vermischten dunklen Flecken; die Oberlippenschilder hinten schwarz

gesäumt. Eine dunkle Binde erstreckt sich vom Auge durch das erste der unteren Temporalschilder und den hinteren Rand des vorletzten Oberlippenschildes. Unterlippe, Kehle und Unterseite des Körpers braungelb.

7. Fundort. Das Museum verdankt diese Schlange der Güte des Herrn Dr. Davis, der dieselbe aus Edina (Grand Bassa County, West-Afrika) einsandte.

8. Maasse:

Totallänge.	Rumpf.	Schwanz.	Kopf.	Breite des Kopfes.	Höhe des Kopfes.	Grösste Höhe des Rumpfes.	Breite des Rumpfes daselbst.	Kopfschilderraum.	Interorbitalraum.	Bauchschilder.	Schwanzschilderpaare.	Längsreihen von Schuppen.
1,841	1,417	0,424	0,042	0,026	0,022	0,026	0,015	0,028	0,015	272	127	23

Dipsas globiceps Fischer, aus West-Afrika.

Taf. III., 6a, 6b, 6c.

Charaktere: Körper robust, hoch; Kopf fast eben so hoch wie breit. Zwei Praeocularschilder; vier oder fünf Temporalschuppen in zwei Reihen geordnet, von denen die obere im letzteren Falle drei enthält. Schuppen glatt in 23 Längsreihen. Farbe dunkel grau-braun, jederseits eine Zahl grosser tief schwarzer Flecken mit weissem Mittelpunkt.

Beschreibung.

1. Allgemeine Körperform. Körper robust, stark zusammengedrückt; die Höhe in der Mitte der Körperlänge beträgt mehr als das Doppelte des Querdurchmessers (= 5 : 2). Kopf stark abgesetzt, hoch, breit; seine Höhe ist fast gleich seiner Breite (= 13 : 15); letztere verhält sich zu seiner Länge = 3 : 5.

2. Kopfschilder. Hier ist Folgendes besonders hervorzuheben: Das Frontalschild ist fünfeckig, eben so lang, als es vorn breit ist, mit convergirenden Seitenkanten. — Die Parietalschilder kurz, wenig länger, als breit; die hinteren Kanten beider Schilder bilden eine fast grade Linie. — Zwei Praeocularschilder, das untere auf dem vierten Oberlippenschilde ruhend. Von den zwei Postocularschildern wird das untere vom sechsten und siebenten Oberlippenschilde getragen. — Das Frenalschild ist fünfeckig mit paralleler vorderer und hinterer Kante, welche beide senkrecht auf seiner Basis stehen. Es ist höher, als das untere Praeocularschild. — Vier (links) oder fünf (rechts) Temporalschuppen, zu zwei in zwei Längsreihen geordnet, von denen die obere drei enthält, wenn im Ganzen fünf vorhanden sind. — Neun Oberlippenschilder, das vierte, fünfte und sechste mit dem Auge in Berührung; das vorletzte grenzt an das untere Postocularschild, das siebente steht mit der ersten der zwei unteren Temporal-

schuppen nicht in Berührung. Man zählt zehn Unterlippenschilder jederseits. — Die Kehlfurche wird ausser vom ersten Paar der Unterlippenschilder noch von drei Paaren Kehlfurchenschilder begrenzt, von denen das letzte Paar bedeutend kleiner als die vorhergehenden.

3. Schuppen glatt, länglich lanzettlich, in 23 Längsreihen am höchsten Theile des Körpers. Diejenige der mittelsten Reihe auf dem Rücken beträchtlich grösser, als die übrigen, deutlich sechseckig.

4. Bauchschilder in seitlicher Richtung breit, mit 1/5 ihrer Ausdehnung unter rechtem Winkel an die Seitenfläche heraufgebogen. Analschuppe getheilt; Schwanzschilder (bis zur Bruchstelle; der Schwanz des Hamburg. Exemplars ist defect) paarig. Zahl der Bauchschilder 267.

5. Zähne. Oberkiefer mit neun soliden, nach hinten allmählich grösseren Zähnen, auf welche bei unserem Exemplar links zwei, rechts drei starke Furchenzähne folgen. Unterkiefer jederseits mit 12, nach hinten merklich kleiner werdenden Zähnen.

6. Farbe. Die Grundfarbe des Körpers ist oben dunkel grau-braun. Von der Rückenkante bis zum Anfang der Bauchschilder herabgehende grosse, tiefschwarze Flecken, welche hellgrau eingefasst sind und sowohl in ihrer Mitte, als an ihrer unteren Grenze unregelmässige kleine weisse Flecken tragen, finden sich an jeder Seite. Am ersten Drittheil der Körperlänge stehen diese Flecken der einen Seite denen der anderen gegenüber und verschmelzen mit ihnen zu breiten, auf der Mittellinie des Rückens schmäleren unregelmässigen Querbinden; in der Folge sind die Flecken beider Seiten von einander getrennt und wechseln in ihrer Stellung mit einander ab. Ihre Ausdehnung in longitudinaler Richtung ist ebenso gross, wie die der hellen Zwischenräume. — Kopf oberhalb grau-braun, auf den Schildern mit kreisrunden, tiefschwarzen, hell gesäumten Flecken, von denen das Frontalschild drei zeigt, nämlich zwei nahe der vorderen Kante, einen in der Mitte. Kehle und Lippenschilder gelb, letztere hinten schwarz gesäumt. Bauch grau-braun.

7. Fundort. Auch diese Schlange erhielt das Museum von Hrn. Dr. Davis aus Edina (Grand Bassa County, Liberia, West-Afrika).

8. Maasse:

Rumpf.	Länge des Kopfes.	Breite des Kopfes.	Höhe des Kopfes.	Grösste Höhe des Rumpfes.	Breite daselbst.	Kopfschilderraum.	Interorbitalraum.	Bauchschilder.	Längsreihen von Schuppen.
0,742	0,024	0,015	0,013	0,020	0,008	0,020	0,011	267	23

Oxybelis violacea Fischer, aus West-Afrika, aus der Familie der *Opistoglyphi oxycephali* Dum.

Taf. II, Fig. 7, a, b, c.

Charaktere. Rostralschild und Nasalschilder die Schnautzenspitze auch von oben bedeckend. Nur ein Frenalschild. Grau-violett, unregelmässig schwarz punktirt und marmorirt. Ober- und Unterlippe und Kehle weiss. Zähne: auf den Kiefern $\frac{14+2}{16}$, am Gaumen 8 + 10. — 19 Längsreihen von Schuppen, 169 Bauchschilder, Analschuppe getheilt, 154 doppelte Schwanzschilder.

Fundort. Das Exemplar des Hamburgischen Museums ist aus Edina, Grand Bassa County, West-Afrika, ein Geschenk des Herrn Dr. Davis.

Mit der einzigen bisher aus West-Afrika beschriebenen Art, *Oxybelis Lecomtei* Dum. stimmt die unsrige in der den übrigen Oxybelen fremden Form von Rostralschild und Nasalschildern überein. Sie unterscheidet sich von derselben dadurch, dass sie statt zweier Frenalschilder nur eines, und nicht, wie diese, Grün zur Grundfarbe des Körpers hat. — Eine ausführliche Beschreibung erscheint nach dem Gesagten überflüssig.

Maasse:

Totallänge.	Rumpf.	Schwanz.	Kopf.	Breite des Kopfes.	Grösste Höhe des Körpers.	Breite daselbst.	Höhe am Halse.	Kopfschilderraum.	Interorbitalraum.	Bauchschilder.	Schwanzschilderpaare.	Längsreihen von Schuppen.
1,094	0,680	0,415	0,027	0,020	0,009	0,006	0,005	0,020	0,008	169	154	19

Boaedon nigrum Fischer, aus West-Afrika, aus der Familie der *Lycodontes* Dum.

Taf. III, Fig. 2, a, b, c.

Charaktere. Rumpf oben tiefschwarz ohne weisse Seitenbinden, unten schwarzbraun; auf der Mitte jedes Bauchschildes ein unregelmässiger gelber Fleck; durch die Aufeinanderfolge dieser Flecken entsteht längs der Mitte des Bauchs bis zum After eine unregelmässige Längsbinde. Schwanz oben und unten schwarzbraun. Kopf oben schwarz, jederseits mit zwei weissen linienförmigen Längsbinden, von denen die obere sich mit derjenigen der anderen Seite auf der Spitze des Rostralschildes vereinigt; keine weisse Querbinde über die Praefrontalschilder. — Sechs Temporalschuppen. Schuppen des Körpers in 21 bis 23 Längsreihen.

Fundort. Zwei Exemplare, die in den angegebenen Charakteren vollkommen mit einander übereinstimmen, erhielt das Museum von Herrn Chirurgus Weiss, aus St. Thomé (West-Afrika).

Nach dem Gesagten dürfte eine ausführliche Beschreibung überflüssig sein. Von allen bisher beschriebenen Arten unterscheidet sich die unsrige namentlich durch die geringere Zahl der Längsreihen von Schuppen (21 — 23; nur *B. lemniscatum* Dum. und der wohl kaum von der Gattung *Boaedon* zu trennende *E. geometricus* Dum. haben eine so geringe Zahl), und durch die Färbung der Unterseite von Bauch und Schwanz.

Maasse:

	Totallänge.	Rumpf.	Schwanz.	Kopf.	Breite des Kopfes.	Umfang am Halse.	Umfang in der Mitte des Körpers.	Kopfschilderraum.	Interorbitalraum.	Bauchschilder.	Schwanzschilderpaare.	Längsreihen von Schuppen.
α	0,601	0,491	0,110	0,020	0,010	0,027	0,045	0,018	0,007	198	54	23
β	0,433	0,376	0,057	0,017	0,009	0,021	0,034	0,013	0,005	212	48	21

Bei der völligen Uebereinstimmung unserer beiden, von demselben Fundort herrührenden Exemplare ist die Verschiedenheit der Schwanzlänge auffallend. Diese verhält sich zur Totallänge bei $\alpha = 1 : 5,45$; bei $\beta = 1 : 7,58$, — ein Unterschied, der wie bei anderen Schlangen (z. B. *Tropidonotus natrix)* in sexueller Verschiedenheit seinen Grund haben mag.

Psammophis irregularis Fischer, aus West-Afrika.

Taf. II, Fig. 4 a, 4 b.

Charaktere. Kopf hinten sehr breit, stark vom Halse abgesetzt. Acht Temporalschuppen, von denen die letzte der an das Parietalschild ihrer Seite stossenden die grösste. Farbe am ersten Drittheil oben schwarz, durch Einmengung einzelner gelber Schuppen unregelmässig gefleckt, am letzten Drittheil gelb. Unterseite gelblich weiss; am äusseren Ende jedes Bauchschildes zwei schwarze Punkte neben einander, wodurch jederseits am Bauche zwei parallele Reihen von Punkten bis zum letzten Drittheil der Körperlänge gebildet werden.

Beschreibung.

1. Körperform schlank, drehrund. Kopf hinten sehr breit, stark vom Halse abgesetzt (seine Breite am Hinterhaupt verhält sich zu seiner Länge = 3 : 5), nach vorn rasch zugespitzt (seine Breite dicht vor den Augen verhält sich zur Breite am Hinterkopf = 11 : 24). Stirn hinter den Augen eingedrückt; Augen gross, ihr Längsdurchmesser 2 Mal im Interorbitalraum, dieser 2½ Mal in dem mit Schildern gedeckten Theil des Kopfes enthalten.

2. Kopfschilder. In der Form der Kopfschilder muss Folgendes besonders hervorgehoben werden:

Rostralschild gewölbt, höher, als breit, sich mit seiner oberen Spitze auf die Schnautze legend. — Ein Vorderaugenschild,[1]) unten schmal, mit seiner oberen Spitze sich auf die Stirn heraufbiegend, ohne jedoch das Stirnschild zu erreichen. Sein unterer Theil ist concav und bildet mit dem eingedrückten Frenalschild eine von der Stirnkante überragte Längsgrube vor dem Auge. — Zwei Postocularschilder, oblong, das obere wenig breiter, als das untere, welches auf der hinteren oberen Spitze des fünften Oberlippenschildes ruht. — Frenalschild lang, ein Trapez, mit seiner oberen, an das Praefrontalschild seiner Seite grenzenden Kante die Fortsetzung der seitlich vorspringenden Kante des Orbitalrandes bildend. — Acht Temporalschuppen, von denen zwei mit den Hinteraugenschildern in Berührung. Diese Schuppen sind so geordnet, dass drei längs der Oberlippenschilder, drei andere längs der Parietalschilder liegen, und zwei im hinteren Winkel, den diese beiden Reihen mit einander bilden, eingeschaltet sind. Von allen ist die letzte aus der an die Parietalschilder grenzenden Reihe bei Weitem die grösste, breiter als lang, und unregelmässig sechseckig. — Acht Paar Oberlippenschilder, von denen das vierte und fünfte das Auge unterhalb begrenzen; das sechste und siebente sind die grössten. — Neun (linke Seite des Hamburger Exemplars) oder zehn (rechts) Paar Unterlippenschilder; die ersten fünf stehen mit den Kinnfurchenschildern in Berührung; die dann folgenden werden allmählich kleiner.

3. Schuppen glatt, länglich oval, in 17 Längsreihen; diejenigen der beiden untersten Reihen viel grösser, rhombisch. Bauchschilder breit, sich seitlich heraufbiegend. Analschild getheilt; Schwanzschilder doppelt. Zahl der Bauch- und Schwanzschilder 176 + 88.

4. Zähne. Vorderes Ende des Oberkiefers mit vier schwach gekrümmten Zähnen, von denen der letzte etwas kleiner ist, als die übrigen. Nach einem Zwischenraum, der gleich der Länge dieses letzteren ist, folgen zwei, dicht hinter einander befestigte Zähne, die sehr stark und gross, jeder mehr als doppelt so gross sind, als die vorderen. Auf sie folgen nach einem Zwischenraum noch zwei kleine, von der Grösse der Vorderzähne, und hinter diesen stehen nach einem abermaligen Zwischenraum zwei grosse Furchenzähne am hinteren Ende des Oberkiefers. — Unterkiefer jederseits vorn mit zwei langen, starken Hakenzähnen, auf die nach einem kleinen Zwischenraum 9—11 andere kleinere folgen. — Die Reihe der Gaumenzähne besteht jederseits aus 10—12 fast gleich langen Zähnen.

---

1) Auf Taf. II, Fig. 4b ist durch ein Versehen des Kupferstechers dies Schild in 2 Theile getheilt.

5. Farbe. Am ersten Drittheil der Körperlänge herrscht am Rücken die schwarze Farbe vor, in der Form einer breiten, gegen die Seiten nicht scharf abgesetzten Binde. Einzelne, unregelmässig in dieser schwarzen Binde zerstreute Schuppen aber haben schon am ersten Drittheil einen gelben Flecken oder sind ganz gelb; ihre Zahl nimmt, je weiter nach hinten, desto mehr zu, wobei sie bald einzeln stehen, bald unregelmässig sich zusammen gruppiren, so dass schon am zweiten Drittheil des Rückens die Zahl der gelben Schuppen über die der schwarzen vorherrscht, welche letztere endlich am letzten Drittheil ganz fehlen. Dieses ist ganz gelb, und namentlich an solchen Stellen schön citronengelb, wo die Epidermis fehlt. Die Kopfschilder grau-braun, jedes Schild mit unregelmässigen schwarzen Strichen und Punkten. Die Lippenschilder gelb mit dunklen Flecken. Kehle und Bauch gelblich weiss, jede Kehlschuppe mit einem schwarzen Punkt. Die Bauchschilder an ihrem äusseren Ende mit zwei um die Länge des Bauchschildes von einander entfernten schwarzen Punkten, die in ihrer Aufeinanderfolge jederseits zwei parallele Reihen bis zum letzten Drittheil des Körpers bilden. An einzelnen Bauchschildern findet sich auch auf deren Mitte ein schwarzer Punkt.

6. Fundort. Das einzige Exemplar des Hamburgischen Museums stammt aus Peki, West-Afrika, ein Geschenk des Hrn. Missionairs Wolf.

7. Maasse:

Totallänge.	Rumpf.	Schwanz.	Kopf.	Breite des Kopfes hinten.	Breite des Kopfes dicht vor den Augen.	Kopfschilderraum.	Interorbitalraum.	Auge.	Bauch- u. Schwanzschilder.	Langsreihen von Schuppen.	Umfang am Halse.	Umfang in der Mitte.	Umfang am After.
1,422	1,030	0,392	0,040	0,024	0,011	0,030	0,012	0,006	176+88	17	0,043	0,075	0,043

Epicarsius Fischer,

eine neue Gattung aus der Familie der Boaeiden.

Unter den bisher angenommenen Gattungen der Boaeiden sind nur zwei Genera, *Epicrates* Wagl. und *Xiphosoma* Wagl. durch den Besitz von Lippengruben ausgezeichnet. Das Hamburgische Museum ist im Besitz einer Schlange aus Porto-Cabello, die wohl als Repraesentant einer dritten Gattung dieser Abtheilung betrachtet werden muss, da sie, obwohl mit den meisten der künstlichen für die Gattung *Xiphosoma* geltenden Merkmalen versehen, doch in ihrem Gesammthabitus, in der Kopfbildung, wie auch in den Bedeckungen der Stirn-

gegend zu sehr abweicht, um mit ihr vereinigt werden zu können. Ausser den künstlichen Merkmalen (Kopf nur an der Schnautzenspitze mit symmetrischen Schildern, auf der Stirn zwischen den Augen mit kleinen Schuppen; Nasenlöcher seitlich zwischen zwei Schildern; Lippengruben; Schuppen glatt; Schwanzschilder einfach) sind die Arten der Gattung *Xiphosoma* Wagl. noch durch einen breiten, vorn hohen, hinten stark gewölbten Kopf, durch einen zusammengedrückten, zu spiraliger Eindrehung geneigten Körper als Mitglieder einer sehr natürlichen Gattung charakterisirt. Bei unserer Schlange ist die Stirn zwischen den Augen nicht mit Schuppen, sondern mit unsymmetrischen Schildern gedeckt, der Kopf schmal, schwach abgesetzt, sehr flach und lang, die Schnautze nach den Seiten schräge abgerundet, wodurch die Naslöcher eine subverticale Stellung erhalten. Auch sind die Lippengruben nicht wie bei *Xiphosoma* eigentliche, tiefe Gruben in den Lippenschildern, sondern schwach, und durch die eingezogenen Ränder dieser Schilder gebildet. — Wegen der schräge nach aussen divergirenden Lage der Frenalflächen habe ich die Gattug *Epicarsius* (ἐπικάρσιος, schräge) genannt.

Gattungscharaktere der Boaeiden mit Lippengruben.

1. ***Xiphosoma*** Wagl. Tiefe Lippengruben, durch wirkliche Eindrücke in den Lippenschildern gebildet. Nur die Schnautzenspitze mit symmetrischen Schildern gedeckt; Stirn zwischen den Augen mit kleinen Schuppen. Schnautze hoch, ihre Seitenflächen wenig nach aussen divergirend, von der Stirnfläche abgesetzt, daher die Nasenlöcher seitlich an der Spitze gelegen. Nasenlöcher zwischen zwei Schildern. Schuppen glatt. Schwanzschilder ungetheilt. Körper zusammengedrückt mit schmalem Bauche, zu spiraliger Eindrehung geneigt.

2. ***Epicarsius*** Fischer. Schwache Lippengruben, durch Einziehung der seitlichen Grenzen der Lippenschilder gebildet. Nur die Schnautzenspitze mit symmetrischen Schildern gedeckt. Stirn zwischen den Augen mit unsymmetrischen Schildern. Schnautze niedrig, seitlich abgerundet, mit stark nach aussen divergirenden Seitenflächen, daher die Nasenlöcher eine subverticale Lage erhalten. Nasenlöcher zwischen zwei Schildern. Schuppen glatt. Schwanzschilder ungetheilt. Körper wenig zusammengedrückt, ohne Neigung zu spiraliger Eindrehung.

3. ***Epicrates*** Wagl. Schwache Lippengruben. Nur die Schnautzenspitze mit symmetrischen Schildern gedeckt. Stirn zwischen den Augen mit unsymmetrischen Schildern. Schnautze hoch; ihre Seitenflächen abgesetzt von der Stirnfläche und wenig divergirend, daher die Nasenlöcher seitlich nahe der Spitze gelegen. Nasenlöcher zwischen drei Schildern. Schuppen glatt. Schwanzschilder ungetheilt. Körper wenig zusammengedrückt, ohne Neigung zu spiraliger Eindrehung.

Epicarsius cupreus Fischer, aus Porto-Cabello.

Taf. II, Fig. 1 a, 1 b.

Charaktere. Kopf lang, flach, schwach abgesetzt vom Halse. Schwanz kurz, mehr als 11 Mal in der Totallänge enthalten, schlank auslaufend. Hinter den symmetrischen Praefrontalschildern eine Reihe kleinerer Schilder in ungrader Zahl. Zwei Vorder-, vier Hinter-Augenschilder. Sechstes und siebentes Oberlippenschild mit dem Auge in Berührung. Schuppen rhombisch. Farbe oben röthlich braun, ohne schwarze Flecken und Ringe. Seiten heller, mit zwei Reihen kupferfarbener, unregelmässiger Flecken. Kopf hellbraun, am Hinterhaupt mit fünf kurzen, kupferfarbenen Längsstreifen. Bauch gelb.

Beschreibung.

1. Allgemeine Körperform. Kopf lang (seine Länge mehr als das Doppelte der grössten Breite), flach, niedrig, schwach abgesetzt vom Halse, allmählich nach vorn zugespitzt (der Querdurchmesser dicht vor den Augen verhält sich zu demjenigen am Hinterhaupt nahe = 2 : 3), an der Schnautzenspitze schräge abgestutzt. Kopf vor den Augen in seitlicher Richtung gewölbt, daher die Stirnfläche nicht abgesetzt von den Zügelflächen. Letztere beiderseits stark nach aussen divergirend, wodurch die Nasenlöcher eine subverticale Lage erhalten. Augen seitlich, über der Mitte der Mundspalte gelegen, klein, viermal im Interorbitalraum enthalten. Letzterer gewölbt. Stirngegend hinter den Augen schwach quer niedergedrückt. Hinterkopf in der Mitte zwischen den Kiefermuskeln mit einer schwachen Längsvertiefung. Mundspalte ganz grade. Oberkiefer über den Unterkiefer vorragend. — Rumpf vom Halse an nach hinten rasch stärker werdend, mässig zusammengedrückt (Breite zur Höhe = 2 : 3) mit dachförmigem Rücken und schmaler, convexer Bauchfläche. Schwanz unterhalb flach, spitz zulaufend, nicht stark nach innen gekrümmt, kurz (über 11 Mal in der Totallänge enthalten).

2. Kopfschilder. Nur die Schnautze ist mit symmetrischen, die Stirn vor und zwischen den Augen mit unsymmetrischen Schildern, der Kopf hinter den Augen mit Schuppen gedeckt.

Das Rostralschild liegt an der schräg nach hinten abgestutzten Schnautzenspitze, nur mit der obersten Spitze ein Wenig auf die letztere heraufragend. Es ist gross, etwa 1½ Mal so breit, als hoch, sehr schwach gewölbt, und hat sieben Seiten, von denen die ausgeschnittene Basis die grösste ist. Die kleinsten seiner Kanten stehen mit den Oberlippenschildern des ersten Paares in Berührung; etwas grösser und fast gleich lang sind die vier Kanten, durch welche dies Schild jederseits an das Internasalschild und das erste Nasalschild grenzt; die Winkel, welche diese vier Kanten mit einander bilden, sind sehr stumpf. — Die Internasalschilder haben eine unregelmässig viereckige Gestalt. Ihre grösste Seite steht mit dem ersten Nasalschilde, ihre kleinste mit dem ent-

sprechenden Schilde der anderen Seite in Berührung. Die vordere und hintere Kante sind stark nach innen convergirend und fast gleich lang. Die vorderen Kanten beider Schilder bilden zusammen einen nach vorn offenen, stumpfen Winkel zur Aufnahme der Spitze des Rostralschildes, die hinteren einen ähnlichen, nach hinten offenen, in den sich die vorderen Spitzen der Praefrontalschilder legen. — Die Praefrontalschilder (Frontonasalschilder) haben einzeln die Gestalt langgestreckter, unregelmässiger Fünfecke, zusammen diejenige eines breiten Hufeisens. Sie sind einzeln mehr als doppelt so lang als breit; ihre Breite ist gleich der inneren Berührungskante beider Schilder und gleich der vorderen, an das entsprechende Internasalschild stossenden Kante. Von ihren Seiten ist die äussere die längste; dieselbe ruht auf dem vorderen Nasalschilde und berührt den oberen Rand des Frenalschildes. Die inneren Kanten, etwas kleiner als diese äusseren, etwas grösser als die Berührungskante beider Schilder, stossen unter beinahe rechtem, nach hinten offenen Winkel zusammen. — In die Oeffnung dieses Winkels fügt sich die vordere, dreieckige Hälfte eines unpaaren Schildes hinein, das für ein Analogon des Stirnschildes gehalten werden müsste, wenn dies wegen seiner weit nach vorn gerückten Lage (seine hintere Spitze ist weiter vom Auge, als vom Nasenloch entfernt) zulässig wäre. Dasselbe ist ebenso breit, als lang, und hat eine unregelmässig sechsseitige Gestalt mit zwei grösseren, vorn unter rechtem Winkel zusammenstossenden und vier kleineren, die hintere Hälfte des Schildes umgrenzenden Kanten, von welchen letzteren wiederum die zwei innersten die kleinsten sind. Diese vier hinteren Kanten stehen mit vier, um die hintere Hälfte des Schildes gelagerten kleinen Schildern in Berührung, welche zusammen mit den zwei Praefrontalschildern das Centralschild kranzförmig umgeben. Sie sind unregelmässig sechsseitig, die äusseren doppelt so gross, als die inneren, und bilden den Schluss der die Schnautze bedeckenden symmetrischen Schilder. — Hinter ihnen liegt bis zu Superciliarschildern eine Zahl von 8 bis 9 unregelmässig gestalteter fünf- bis sechseckiger Schilder, welche, je weiter nach hinten, sich immer mehr zuspitzen, und zwischen den Augen schon in die Gestalt der eigentlichen Schuppen übergehen. — Die Superciliarschilder sind klein, von dem Längsdurchmesser des Auges, jedoch etwas mehr nach vorn gerückt, als dieses, 1½ Mal so lang, als breit, schwach gewölbt, unregelmässig sechs- bis siebenseitig. — Das Nasloch hat, wie oben gesagt, nicht eine ganz laterale Stellung, sondern ist, wegen der stark nach aussen gehenden Neigung der Frenalfläche, ziemlich nach oben gerichtet, wenn auch nicht so sehr wie bei *Eunectes murinus* Wagl. Es wird von zwei hinter einander liegenden Schildern rings umgrenzt, so dass es mit den Internasalschildern nicht in Berührung steht. Das vordere ist viereckig, mit einer nach hinten unter das zweite Nasalschild reichenden Spitze; seine vordere Kante steht mit dem Rostralschilde, seine obere mit dem

Internasalschilde, seine untere mit dem ersten und zweiten Oberlippenschilde in Berührung. Das zweite Nasalschild stellt sich bei flüchtiger Betrachtung als ein Dreieck mit nach hinten zwischen Frenal- und Praefrontalschild reichender Spitze dar; bei genauer Untersuchung wird es als sechsseitig erkannt; seine grösste Kante steht mit dem Praefrontalschilde in Berührung, seine drei unteren ruhen successive auf der unteren Spitze des ersten Nasalschildes, auf dem zweiten Oberlippenschilde und auf dem Frenalschilde. — Das Frenalschild ist mehr als doppelt so lang, als hoch, mit einer unteren, graden, längsten Kante, welche parallel dem Oberlippenrande so gelegen ist, dass ihre Verlängerung die Mitte des vorderen Augenrandes treffen würde; dieselbe ruht auf zwei hinter einander liegenden länglichen sechsseitigen Schildchen, welche zwischen ihm und dem zweiten, dritten und vierten Operlippenschilde eingeschaltet liegen. Vorn wird das Frenalschild an zwei unter spitzen Winkeln zusammentreffenden Seiten vom zweiten Oberlippenschilde und hinteren Nasalschilde, hinten in einer etwas nach vorn geneigten Linie vom oberen Praeocularschilde begrenzt. Seine obere Grenze steht mit dem Praefrontalschilde und zwei hinter diesem liegenden kleinen fünfeckigen Stirnschildern in Berührung. — Zwei Vorderaugenschilder sind vorhanden, das obere gleich lang und hoch, und viel grösser als das untere, welches letztere doppelt so lang als hoch ist, auf dem fünften und sechsten Oberlippenschilde ruht, und als eine Wiederholung der erst erwähnten, unter dem Frenalschilde liegenden accessorischen Schildchen erscheint. — Vier Hinteraugenschilder, das unterste auf dem siebenten und achten Oberlippenschilde ruhend. — Unteraugenschilder sind nicht vorhanden, da das Auge mit dem sechsten und siebenten Oberlippenschilde in Berührung ist. Letztere beiden sind von den 12 Oberlippenschildern die längsten (in longitudinaler Richtung); alle übrigen sind ungefähr gleich lang und hoch, mit Ausnahme des zweiten, welches das höchste, und eben so hoch als das dritte, vierte und fünfte sammt den auf diesen ruhenden zwei accessorischen Schildchen ist. Die ersten fünf Schilder zeigen deutliche Gruben, welche sich jedoch nicht als Vertiefungen auf der Oberfläche der Schilder darstellen, sondern dadurch entstehen, dass diese an ihrer vorderen und hinteren Ecke eingezogen erscheinen. — Dreizehn Unterlippenschilder werden jederseits gezählt, von denen die sieben ersten in der Mitte ihres vorderen und hinteren Randes stark eingezogen sind, wodurch auch hier Gruben auf der Grenze von je zwei Schildern entstehen, ohne dass jedoch deren Fläche selbst eine Vertiefung zeigte. — Diejenigen des ersten Paares stossen hinter dem Kinnschilde an der Kehlfurche zusammen; auch die des zweiten und dritten Paares sind lang und, wie die des ersten, in stumpfer Kante unter rechtem Winkel an die Unterfläche des Kinn's herabgebogen, ohne dass jedoch ihre Spitzen bis zur Kehlfurche reichten. Erst die des vierten Paares, wie die folgenden, bestehen nur aus einem,

an der Seitenfläche des Unterkiefers bleibenden Theile ohne sich umzubiegen. Vom ersten bis zum sechsten findet eine stetige Grössenabnahme statt, erst die folgenden haben eine gleiche Grösse und sind auf den Lippenrand beschränkt. — Das Kinnschild ist gross, ein gleichseitiges Dreieck, dessen Seitenkanten leicht ausgerandet sind. Das Ende der hinter seiner Spitze beginnenden Kehlfurche ist eben so weit von dem durch das Gefühl wahrnehmbaren hinteren Ende des Unterkiefers, wie von der Schnautzenspitze entfernt. Ausser dem ersten Paar Unterlippenschilder tragen fünf Paare symmetrischer Kehlfurchenschilder zur Begrenzung der Kehlfurche bei. Von diesen wiederholen die zwei ersten die Form des ersten Lippenschilderpaares. — Zwischen dem hinteren Ende der Kehlfurche und dem Beginne der Bauchschilder liegen vier Reihen rhombischer Kehlschuppen.

3. Die Schuppen sind glatt, spiegelnd, rhombisch, am Rücken fast gepflastert, da ihre hintere, abgerundete Spitze hier nur wenig frei ist. Die der Mittelreihe des Rückens lassen sich nicht als eine durch besondere Grösse und Gestalt ausgezeichnete Reihe längs der ganzen Rückenkante verfolgen. Von ihr ab werden die Schuppen nach den Seiten herab allmählich kleiner, diejenigen der drei letzten Reihen jedoch wieder merklich grösser, die der letzten sogar in dem Grade, dass sie den Raum von vier etwas höher stehenden Seitenschuppen einnehmen.

4. Die Bauchschilder, in seitlicher Richtung mässig breit, und am höchsten Theile des Körpers 3¾ Mal im Gesammtumfange enthalten, biegen sich mit ihrer äusseren Spitze wenig an die Seitenfläche des Körpers herauf, ohne eine vortretende Kante zu bilden. Die Analflosse ist halbmondförmig und, wie alle Schwanzschilder, ungetheilt.

5. Zähne. Der Oberkiefer trägt jederseits 21 Zähne; von ihnen ist der erste kleiner als der zweite, dieser und die drei folgenden die grössten von allen und von gleicher Länge; die dann folgenden haben ihre Spitzen schwach nach innen gekrümmt und nehmen nach hinten allmählich an Grösse ab. Der vierte ist stark nach hinten geneigt, so dass seine Spitze mit der des fünften zusammentrifft. — Der Unterkiefer besitzt jederseits 20 Zähne, von denen der erste etwas kleiner als der zweite, die ersten fünf viel grösser als die folgenden sind. Diese nehmen rasch an Grösse ab; die letzten zehn sind etwa gleich lang und haben eine stark nach innen gekrümmte Spitze. — Am Gaumen folgen jederseits auf 5 grosse etwa 17—20 kleinere Zähne, von denen die letzten ebenfalls eine nach innen gekehrte Spitze haben.

6. Farbe. Rücken einförmig kupferfarben, ohne alle dunklen oder hellen Flecke und Ringe; die Seiten nahe dem Bauche heller mit zwei Reihen kupferfarbener unregelmässiger oder rhombischer Flecken, von denen die der oberen

Reihe länger sind als die der unteren und eine, namentlich an ihrem oberen Rande deutliche weisse Einfassung zeigen. Bald wechseln die Flecke der unteren Reihe mit denen der oberen ab, bald stehen sie mit diesen auf gleicher Höhe und verschmelzen wohl gar mit ihnen zu einem grossen unregelmässigen Fleck. Kopf etwas heller als die Rückenfarbe, doch mit fünf kurzen schwach angedeuteten kupferfarbenen Längsbinden, deren mittelste in der Gegend zwischen den Augen beginnt und sich nicht ganz bis zum Hinterkopf erstreckt. Die äusserste beginnt jederseits hinter dem Auge und verläuft etwas höher, als die Oberlippenschilder parallel mit diesen, ohne sie und den Mundwinkel zu berühren. Ihr parallel doch etwas höher verläuft jederseits eine zweite, hinter dem Superciliarschilde beginnende Binde, die entweder (rechts) frei endigt, oder (links) nach unten umbiegt, um mit der eben erwähnten äussserten Binde zu verschmelzen. — Unterseite ganz gelb ohne Streifen und Abzeichen.

7. Fundort. Das Museum verdankt das einzige Exemplar dieser Schlange dem Sammeleifer des Herrn Dr. Tamms, der dasselbe aus Porto-Cabello einsandte. Die Schlange soll dort sehr selten sein.

8. Maasse: Totallänge = 1^{m}, 418; Schwanz = 0^{m}, 125; Kopf = 0^{m}, 037; Breite des Kopfes dicht vor den Augen = 0^{m}, 012; Breite des Kopfes am Hinterhaupt = 0^{m}, 017; Breite des Rumpfes am Halse = 0^{m}, 011; Breite des Rumpfes in der Mitte der Körperlänge = 0^{m}, 022; Höhe des Kopfes in der Augengegend = 0^{m}, 011; Höhe des Kopfes am Hinterhaupt = 0^{m}, 012; Höhe des Rumpfes am Halse = 0^{m}, 014; Höhe des Rumpfes in der Mitte seiner Länge = 0^{m}, 032; Umfang am Halse = 0^{m}, 043; Umfang am stärksten Theil (in der Mitte) des Körpers = 0^{m}, 090; Bauchschilder = 4 + 241; Schwanzschilder = 58; Längsreihen von Schuppen in der Mitte der Körperlänge = 47.

Homalochilus Fischer,

eine neue Gattung aus der Familie der Boaeiden.

Das Hamburgische Museum besitzt zwei Schlangen aus West-Indien (St. Thomas und Haiti) die mit den meisten der für die Gattungen *Eunectes* Wagl. und *Epicrates* Wagl. aufgestellten künstlichen Merkmalen versehen, doch in mehren Punkten so sehr von Beiden abweichen, dass man gezwungen ist, dieselben als Repraesentanten einer eigenen Gattung zu betrachten.

Wie bei *Eunectes* nämlich sind auch bei diesen Schlangen keine Lippengruben vorhanden; die Schwanzschilder einfach; das Nasenloch zwischen drei Schildern gelegen; die Pupille senkrecht; die Oberseite des Kopfes in der ersten

Hälfte mit Schildern, in der zweiten mit Schuppen gedeckt; die Schuppen glatt. — Ihre Nasenlöcher haben jedoch eine seitliche Lage an der Schnautzenspitze, welches Merkmal zur Unterscheidung von *Eunectes* um so wichtiger erscheint, als die verticale Stellung der Nasenlöcher bei dieser Gattung so innig mit deren Gewohnheit im Wasser zu leben zusammenhängt. Die ebenfalls aus dieser Gewohnheit erklärbare grosse Schmalheit der Bauchschilder bei *Eunectes* ist bei unserer Gattung nicht vorhanden; dort ist, am höchsten Theile des Körpers, die Ausdehnung der Bauchschilder in seitlicher Richtung über achtmal im Totalumfange, 3½ Mal in der Kopflänge, hier höchstens sieben Mal in jenem, 2½ Mal in dieser enthalten. Dazu kommt, dass der Kopf unserer Gattung zwar auch bis zu den Augen mit Schildern gedeckt ist, dass aber nur die vordersten Schnautzenschilder symmetrisch geordnet sind, was bei *Eunectes* mit allen Schildern bis zur Gegend zwischen den Augen der Fall ist. Endlich ist der Kopf von *Eunectes* lang und schmal, bei unserer Gattung hinten breit und stark vom Halse abgesetzt.

Näher ist unsere Schlange durch ihren Gesammthabitus wie durch die Mehrzahl der für Boaeidengattungen aufgestellten künstlichen Merkmale mit der Gattung *Epicrates* Wagl. verwandt, von der sie sich jedoch in dem einen, aber bisher für sehr wesentlich gehaltenen Charakter unterscheidet, dass die beiden Arten des letzteren Genus (*Ep. Cenchris* Wagl.; *Ep. angulifer* Dum.) wirkliche Lippengruben besitzen, die unserer Gattung vollkommen fehlen. Soll dieses Merkmal auch ferner festgehalten werden, so ist unsere Schlange auch mit diesem Genus nicht zu vereinigen. — Aus demselben Grunde ist auch eine Vereinigung mit *Xiphosoma* Wagl. nicht möglich, von dessen Arten sich übrigens unsere Schlange theils durch ihren Gesammthabitus, theils durch mehre oben angegebene künstliche Merkmale hinreichend unterscheidet.

Unter den übrigen Gattungen der Boaeiden entfernt sich unser Genus von *Chilabothrus* Dum. (*Boa inornata* Reinh.) durch unsymmetrische Kopfschilder; von *Pelophilus* Dum. (*Pel. Madagascariensis* Dum.) durch die von drei Schildern umgrenzten Nasenlöcher; von *Boa* Wagl. Dum. durch die Bedeckung der ersten Kopfhälfte mit Schildern.

Wir nennen unsere Gattung *Homalochilus* [1]) und begrenzen dieselbe durch folgende Charaktere:

Nasenlöcher seitlich zwischen drei Schildern; Augen seitlich mit verticaler Pupille; Oberseite des Kopfes halb mit Schildern, die nur an der Schnautze eine symmetrische Lage haben, halb mit Schuppen gedeckt; keine Lippengruben; Schilder und Schuppen glatt; Schwanzschilder einfach.

---

1) Abgeleitet von ὁμαλός, eben, gleichförmig, und χεῖλος, die Lippe, d. h. Schlange mit ebenen Lippen (ohne Lippengruben).

Homalochilus striatus Fischer, von den Antillen.

Taf. II., Fig. 2a, 2b.

Charaktere. Keine Unteraugenschilder, das Auge unterhalb vom siebenten und achten Oberlippenschilde begrenzt; Supraocularschilder in zwei Schilder quer gespalten; kupferfarben mit schmalen, weissen, schwarz gesäumten Querstreifen über den Rücken; Bauch weiss, in seiner hinteren Hälfte mit unregelmässigen, schwarzen Längsstreifen.

Beschreibung.

1. Körperform. Kopf merklich abgesetzt, hinten beträchtlich breiter, als vorn, die Breite des Hinterkopfes 1¾ Mal in der Kopflänge enthalten, 1½ Mal so gross, als die Breite dicht vor den Augen, Schnautze schräge nach hinten abgestuzt. Von der Seitenfläche des Kopfes sind die Frenalgegenden beider Seiten sehr leicht nach unten und aussen divergirend, die Orbitalgegend vertical gegen die Stirnfläche abgesetzt. Oberhalb und seitlich ist das Hinterhaupt durch die Beissmuskeln aufgetrieben, und zeigt in der Mitte eine leichte Furche als mittlere Grenze dieser beiderseitigen Muskeln. Stirn niedriger als das Hinterhaupt, in der Mitte zwischen den Augen sogar etwas concav. Nasenlöcher seitlich an der Schnautzenspitze je zwischen drei Schildern; ihre Entfernung von einander verhält sich zum Interorbitalraum ungefähr = 1 : 2½. Augen mit verticaler Pupille, mässig klein, etwas mehr als dreimal im Interorbitalraum enthalten; sie liegen vertical, über der Mitte des Lippenrandes, eben so weit von einander, wie von der Schnautenspitze entfernt. — Lippenrand hinten schwach in die Höhe gezogen, unter dem Auge etwas nach unten austretend, und hiedurch sehr schwach wellenförmig gebogen. — Der Rumpf, stark zusammengedrückt (am stärksten Theil des Körpers verhält sich die Höhe zur Breite = 1 : 1⅘), ist ausgezeichnet durch den sehr feinen Hals, dessen Höhe nahe dem Kopfe kaum ⅓ der grössten Rumpfhöhe ist. Letztere liegt in der Mitte der Totallänge. Rücken- und Bauchfläche abgerundet, letztere sehr schmal. Schwanz stark, 6 bis 7⅓ Mal in der Totallänge enthalten, schwach abgesetzt vom Rumpf, mit starker Neigung zur Einrollung.

2. Kopfschilder. Hintere Kopfhälfte mit Schuppen, vordere mit Schildern gedeckt; von letzteren sind nur die der Schnautze symmetrisch, diejenigen der Stirn vor und zwischen den Augen unregelmässig und unsymmetrisch.

Das Rostralschild, ganz an der vorderen Schnautzenfläche gelegen, ist wenig breiter als hoch, an seiner unteren Hälfte stark eingedrückt, an der oberen schwach gewölbt. Von seinen fünf Seiten ist die zum Durchgang der Zunge ausgerundete Basis eben so gross wie jede der beiden oberen unter rechtem Winkel zusammenstossenden Kanten, welche je mit dem Internasal- und dem vorderen Nasalschilde in Berührung stehen. Sie sind doppelt so gross als die

zwei unteren, je an das erste Oberlippenschild grenzenden Kanten. Letztere sind schwach nach unten gegen einander convergirend. — Die Internasalschilder sind unregelmässig fünfeckig, je grösser als das vordere Nasalschild. Die kleinste ihrer Kanten ist diejenige, in der sie sich berühren, etwas grösser diejenige, in der sie an das vordere Nasalschild grenzen; letztere ist parallel mit der Berührungskante der Praefrontalschilder. Die an das Rostralschild grenzende Kante ist eben so gross, wie die mit dem Nasenloch und dem hinteren Nasalschild in Berührung stehende. Zwei Diagonalen, längs und quer durch jedes dieser Schilder gelegt, würden gleich gross sein. — Die auf die Internasalschilder nach hinten folgenden Praefrontalschilder (Frontonasalschilder) haben zusammen ungefähr die Gestalt eines Viertelmondes mit stark ausgerundeter vorderer und hinterer Grenze. Ihre vordere und äussere Grenzlinie, die sich bis über die vordere Kante des Frenalschildes nach hinten erstreckt, ist die Hälfte eines regelmässigen Acht- oder Zwölfecks; ihre hintere Grenze ist nach aussen mit der vorderen convergirend, daher nicht so stark gekrümmt, wie diese. Die äussere und vordere Grenze steht in Berührung mit den Internasal-, den hinteren Nasal- und den Frenalschildern. Der Raum zwischen diesen Praefrontal- und zwei grösseren, auf der Mitte der Stirn zwischen den Augen gelegenen Schildern wird von einer grösseren oder geringeren Zahl kleinerer, unregelmässig fünf- bis sechseckiger Schilder ausgefüllt (beim Exemplar α zählt man 17 in drei Querreihen, bei β aber 21 in vier Querreihen). Hinter diesen sind die zwei letzten der eigentlichen Kopfschilder durch ihre bedeutendere Grösse kenntlich, diese sind unregelmässig 8—10eckig, stossen mit einer längeren Seite in der Mittellinie des Kopfes an einander und füllen den Raum zwischen den Supraocularschildern beider Seiten vollständig aus. Auf sie folgen kleinere Schilder, den Schuppen des Rumpfes ähnlich. — Von den zwei Nasalschildern, die, wie oben gesagt, ausser den Internasalschildern das Nasenloch umgrenzen, ist das vordere kleiner und niedriger gelegen, als das hintere, und hat die Gestalt eines schiefen Parallelogramms, dessen grösste Diagonale von oben und vorn nach unten und hinten geht. Die untere Kante ruht auf dem ersten Oberlippenschilde und steht durch ihre hintere Spitze mit dem zweiten in Berührung; sie ist gleich und parallel der oberen, die von dem Internasalschilde begrenzt wird. Die vordere Kante, doppelt so gross, wie die untere, stösst an das Rostralschild; ihr gleich und parallel ist die hintere, an Nasloch und hinteres Nasalschild stossende Kante. — Dies zweite Nasalschild, viel grösser und etwas höher gelegen als das erste, ist unregelmässig fünfeckig; die kleinste seiner Kanten ist diejenige, durch die es mit dem ersten Nasalschild, die grösste diejenige, durch die es mit dem Frenalschilde in Berührung steht. Letztere Kante bildet mit der Berührungsseite des Praefrontalschildes einen nach vorn offenen spitzen Winkel. — Das Frenalschild ist gross, noch einmal so breit, als

hoch, unregelmässig fünf- bis sechsseitig. Von den vier bis fünf oberen Kanten, welche mit einander stumpfe Winkel bilden, ist die vorderste, an das zweite Nasalschild grenzende Kante die grösste; diese sowohl als die hintere schliessen sich unter spitzem Winkel an die untere Kante an. Letztere, welche zugleich die grösste Ausdehnung des Schildes bezeichnet, ruht auf dem zweiten, dritten und vierten Oberlippenschilde und erstreckt sich auch noch über das fünfte und einen Theil des sechsten, von welchen zwei letzteren sie durch zwei kleine accessorische Schilder getrennt ist. Diese untere Kante ist die Verlängerung der Grenzlinie zwischen den zwei Praeocularschildern. Das Auge ist oberhalb von zwei Supraocularschilder begrenzt, die man auch als die durch Quertheilung entstandenen Theile eines einzigen Schildes betrachten könnte. Von diesen nimmt das hintere den vierten Theil des Interorbitalraums ein, ist mehr als dreimal so gross, als das vordere, und wie dieses unregelmässig sechsseitig. — Vor dem Auge liegen zwei Praeocularschilder; das obere, mehr als dreimal so gross, als das untere, ist gleich breit und hoch, eben so hoch oder etwas höher als das Frenalschild. Seine Basis erscheint als die fortgesetzte Basis dieses letztgenannten Schildes, und würde, verlängert, das untere Viertel des verticalen Augendurchmessers schneiden. Das untere Praeocularschild is länglich, hinten schmäler als vorn und ruht ebenso auf dem sechsten und siebenten Oberlippenschilde, wie die erst erwähnten accessorischen Schildchen, als deren Fortsetzung es erscheint, auf dem vierten bis sechsten ruhen. — Fünf kleine Postocularschilder von fast gleicher Grösse sind vorhanden, von denen das unterste auf dem achten und neunten Oberlippenschilde ruht. — Die Oberlippe ist jederseits von 14 Schildern begrenzt. Das erste, theilweise mit an der Vorderfläche der Schnautze gelegen, ist niedriger, als das zweite; dieses und die zwei folgenden sind die höchsten, das fünfte und sechste die niedrigsten, zwischen welche beiden letzteren und das Frenalschild die oben erwähnten zwei kleinen accessorischen Schildchen eingeschaltet sind. Mit dem Auge stehen nur das siebente und achte in Berührung, mit dem Frenalschilde das zweite bis vierte, mit dem hinteren Nasalschilde das zweite, mit dem vorderen das erste. Eigentliche Lippengruben zeigt keines; die Fläche der unter und hinter dem Auge gelegenen ist ein Wenig convex. — Das Kinnschild ist hoch, dreieckig, gleichseitig. — Achtzehn Paar Unterlippenschilder sind vorhanden, die ersten schmal, länger als breit, und bis zum 10ten allmählich an Höhe abnehmend; das 11te höher und breiter, als das 10te. Das 9te bis 13te haben eine schwach concave Aussenfläche, deren Einbiegung jedoch zu gering ist, um als Andeutung von Lippengruben betrachtet werden zu können. — Die Kehlfurche ist tief; ihr hinteres Ende ist bei geschlossenem Munde eben so weit vom Ende des letzten Oberlippenschildes, wie vom gewölbten Theil des Rostralschildes entfernt. Sie ist von fünf bis sechs

Paaren Kehlfurchenschilder eingefasst, von denen diejenigen des ersten die grössten und die einzigen sind, die mit Unterlippenschildern (denen des ersten und zweiten Paares) in Berührung stehen. Zwischen dem Ende der Kehlfurche und dem ersten Bauchschilde stehen sieben bis acht Querreihen rhombischer Kehlschuppen.

3. Die Schuppen sind klein, am höchsten Theil des Körpers in 57 (beim Exemplar *β* der Hamburger Sammlung sogar in 63) Längsreihen, vom Rücken nach den Seiten herab merklich kleiner werdend, die der untersten Reihen jedoch wieder an Grösse zunehmend, so dass die Schuppen der letzten, den Bauchschildern benachbarten und diesen an Zahl entsprechenden Reihe beinahe zwei der höheren Seitenschuppen entsprechen. Eine mittlere, durch Grösse von den benachbarten Reihen ausgezeichnete Rückenreihe ist durchaus nicht zu unterscheiden, sondern die Abnahme nach den Seiten herab findet ganz allmählich statt. — Alle Schuppen sind rhombisch, am Rücken mit wenig, an den Seiten und am Bauche jedoch mit sehr freier Spitze.

4. Die Bauchschilder sind in seitlicher Richtung schmal, in der Mitte der Körperlänge siebenmal im Totalumfange, 2½ Mal in der Kopflänge enthalten, und bedecken nur die schmale jedoch convexe Bauchfläche, ohne anders als mit ihren äussersten Spitzen die Seitenfläche zu erreichen. Auf sieben Reihen Kehlschuppen folgen beim Exemplar *α* 290, bei *β* 285 Bauchschilder und ein einfaches Analschild. Die Schwanzschilder sind sämmtlich einfach, schmal, convex; ihre Zahl ist bei beiden Exemplaren des Hamburger Museums sehr verschieden; bei *α* sind 66, bei *β* dagegen 87 vorhanden.

5. Zähne. Der Oberkiefer trägt jederseits 20 Zähne, die ersten 4 die grössten, von hier an allmählich an Grösse abnehmend; die letzten 10 mit ihren Spitzen schwach nach innen gekrümmt. — Unterkiefer jederseits mit 18 Zähnen; der erste, ganz an der Vorderfläche stehende, merklich kleiner, als der zweite, dieser und der dritte gleich gross; die folgenden allmählich an Grösse abnehmend; die letzten 10—12 mit ihren Spitzen stark nach innen gekrümmt. — Am Gaumen stehen vorn *(dentes palatini)* fünf grössere, von der Länge des fünften Oberkieferzahns, mit ihren Spitzen nach hinten gerichtet; auf sie folgen 12—14 kleinere, mit den Spitzen nach innen gerichtete Zähne *(d. pterygoidei)*. Die Reihe der letzteren bildet mit derjenigen der ersteren einen nach aussen offenen stumpfen Winkel.

6. Farbe. Kopf oben einförmig kupferbraun, bei *β* am Hinterkopfe mit gelben Querflecken. Bei letzterem Exemplar gehen vom Auge zwei schwarze Streifen nach hinten, einer längs des oberen Randes der Oberlippenschilder, einer um drei bis vier Schuppenreihen höher gelegen; von diesen Streifen ist bei *α* nur noch eine schwache Spur sichtbar. — Der Rücken und die Seiten sind kupferfarben. In dieser Grundfarbe stehen längs des ganzen Rückens eine

grosse Zahl entweder grader oder zickzackförmig gebogener weisser Querbinden, welche sich der Länge nach nur auf eine Schuppenreihe erstrecken und nach hinten von einer gleichlaufenden schwarzen Binde begrenzt sind. Auf der Mitte der Seiten sind diese Querbinden meist unterbrochen oder auf unregelmässige Weise mit den folgenden verschmolzen. Unter den vorigen stehen an den Seiten in der Nähe des Bauches andere, schwarze Querbinden, welche entweder bloss unregelmässig gekrümmt oder zu vollständigen Ringen verschmolzen sind, die in diesem Falle einen Fleck von der Grundfarbe des Körpers schwarz umsäumen. Schwanz ebenfalls kupferfarben mit unregelmässigen helleren und dunkleren Querflecken. — Die Grundfarbe des Bauches ist schmutzig gelb. Vom zweiten Fünftheil der Körperlänge an zeigen sich auf jedem Bauchschilde entweder ein oder zwei schwarze Längsstriche, welche bald das äussere Ende der Bauchschilder einnehmen, bald mehr nach der Mitte gestellt sind, bald auch ganz kurze Längsstreifen bilden. Näher nach dem Schwanze werden diese Streifen breiter und tiefer schwarz, ohne ihre unregelmässige Stellung aufzugeben, wodurch der Bauch an der hinteren Hälfte deutlicher als an der vorderen unregelmässig schwarz gestreift erscheint. Schwanz unterhalb weiss mit schwarzen unregelmässigen Längsstreifen.

7. Fundort. Das Exemplar α des Hamburgischen Museums ist ein Geschenk des Herrn Schiffscapitains Slebohm, der dasselbe von St. Thomas mitbrachte. Das Exemplar β ward von einem Händler acquirirt; es war mit der Etikette: St. Domingo versehen.

8. Maasse:

	Totallänge.	Schwanz.	Kopf.	Breite dicht vor den Augen.	Breite am Hinterkopf.	Höhe dicht vor den Augen.	Höhe am Hinterkopf.	Höhe am Halse.	Höhe in der Mitte des Rumpfes.	Breite in der Mitte des Rumpfes.	Umfang am Halse.
α	1,402	0,190	0,044	0,016	0,026	0,015	0,019	0,015	0,047	0,026	0,053
β	1,223	0,205	0,038	0,015	0,022	0,013	0,018	0,015	—	—	0,044

	Umfang am Ende des ersten Drittheils.	Umfang am Ende des zweiten Drittheils.	Umfang in der Mitte der Länge.	Höhe des Schwanzes an der Wurzel.	Entfernung der Naslöcher von einander.	Entfernung der Naslöcher von den Augen.	Inter-orbital-raum.	Entfernung der Augen von der Schnautzenspitze.	Breite der Bauchschilder am höchsten Theil des Körpers.	Bauch- und Schwanzschilder.	Längsreihen von Schuppen.
α	0,090	0,100	0,122	0,018	0,006	0,013	0,016	0,016	0,018	290+66	57
β	—	—	—	0,014	0,0056	0,011	0,014	0,015	0,017	285+87	63

Das Exemplar β war zum Theil ausgeweidet, daher die auf die Höhe und den Umfang des Körpers sich beziehenden Maasse nicht genau angegeben werden konnten.

Pseudoëlaps superciliosus Fischer, aus Neuholland.

Taf. II., Fig. 3 a, 3 b.

Wir setzen die vorliegende Schlange, von der das Hamburgische Museum nur ein, aber vorzüglich erhaltenes Exemplar besitzt, in die Gattung *Pseudoëlaps* Fitzinger, obgleich wir einen Zweifel an der Berechtigung dieser, nur auf negativen Merkmalen beruhenden Gattung nicht unterdrücken können. Ob die Theilung der Schwanzschilder, durch welche die Genera *Trimeresurus* Lacépède und *Alecto* Wagler sich sowohl unter einander, als von *Pseudoëlaps* Fitzinger unterscheiden, überhaupt als Art- oder gar als Gattungscharakter angewandt werden dürfe, scheint wegen der grossen Uebereinstimmung welche namentlich *Alecto curta* Wagl. (*Naja curta* Schleg.) mit *Trimeresurus porphyreus* Cuv. zeigt, noch sehr zweifelhaft, wird aber erst durch Vergleichung einer grösseren Zahl von Exemplaren entschieden werden können, als sie uns zu Gebote steht. Auch unsere Art zeigt, namentlich in der Kopf- und Kopfschilderbildung eine grosse Analogie mit *Naja curta* Schleg., hat aber überall paarige Schwanzschilder.

Gattung: ***Pseudoëlaps*** Fitzinger. Eine bis an den Mundwinkel reichende Reihe theilweise gefurchter, kleinerer Zähne hinter dem Giftzahn. Schuppen gross, glatt, rhombisch oder quadratisch, diejenigen der Mittellinie des Rückens nicht grösser, als die benachbarten. Bedeckungen des Halses keiner Erweiterung fähig. Sämmtliche Schwanzschilder doppelt.

Art: ***Pseudoëlaps superciliosus*** Fischer. Körper robust; Analschild getheilt; ein Praeocularschild, zwei Postocularschilder; zweites Nasalschild dreieckig mit nach hinten an das Praeocularschild stossender Spitze; Orbitalrand stark vortretend; Farbe einförmig schmutzigbraun, ohne alle Abzeichen.

Beschreibung.

1. Körperform lang, robust, mit schwach abgesetztem Kopf; durch die starken Rippenmuskeln, die wahrscheinlich kräftige und rasche Bewegungen auszuführen im Stande sind, erscheint der Rücken ziemlich flach, ja an einigen Stellen sogar in der Mitte vertieft; auch der Bauch des Thiers ist platt, so dass ein Querdurchschnitt in der Mitte der Körperlänge ein Rechteck mit stark abgerundeten Winkeln ergeben würde. Der Schwanz ist mässig, 6½ Mal in der Totallänge enthalten. Die Schnautze ragt etwas über den Unterkiefer vor.

2. Kopfschilder. Das Rostralschild sehr stark gewölbt, höher als breit, an der Vorderfläche nach hinten schräg abfallend. Von seinen 7 Seiten ist die unterste längste tief ausgeschnitten zum Durchtritt der Zunge; dann folgen die

zwei kleinsten, an das erste Paar der Oberlippenschilder grenzend; die dann folgenden Seiten sind noch einmal so lang, nach innen leicht ausgeschnitten, und grenzen an das erste Paar der Nasalschilder. Seine Spitze biegt sich stark auf die Schnautze herauf und keilt sich zwischen die Nasalschilder ein. — Das Frontalschild ist ein längliches Fünfeck, 1¾ mal so lang, als sein vorderer Rand breit ist. Letzterer ist die längste seiner Seiten; die zwei Seitenränder sind kürzer, etwas nach hinten convergirend, und leicht nach innen ausgerundet. Die zwei hinteren Grenzlinien endlich sind die kleinsten, und schliessen sich unter rechtem Winkel an einander. — Die Internasalschilder haben eine hintere grade, an die Praefrontalschilder grenzende, und eine vordere halbkreisförmige Seite, welche letztere die Berührung mit folgenden Schildern vermittelt: dem Internasalschild der anderen Seite, dem Rostralschild, dem ersten und zweiten Nasalschild. — Jedes der Praefrontalschilder bedeckt eine etwa viermal so grosse Fläche, wie jedes Internasalschild, und biegt sich mit seinem äusseren Theil fast rechtwinklig an die Seitenfläche der Nasalgegend herab, um sich hier zwischen das zweite Nasal- und das Praeocularschild einzukeilen. Es wird von sechs graden und einer krummen, wellenförmig gebogenen Linie begrenzt. Letztere, an der äusseren und hinteren Seite gelegen, steht nur mit dem Praeocularschilde in Berührung. Die ersteren werden von folgenden Schildern begrenzt, deren Reihenfolge aufsteigend nach der Grösse der Berührungslinien geordnet ist: Supraocularschild, zweites Nasalschild, Frontalschild, Praefrontalschild der anderen Seite, Internasalschild. — Die Parietalschilder sind gross, 1½ mal so lang als breit, von der Gestalt unregelmässiger Fünfecke. Ihre innere Kante ist kürzer als die äussere. Vorn hat jedes zwei Grenzlinien, eine äussere zur Verbindung mit dem Supraocularschilde und dem oberen Hinteraugenschilde, und eine innere zur Berührung mit dem Frontalschilde. Erstere Linie ist dreimal so lang, als letztere. Der hintere Rand geht schräg von innen und vorn nach hinten und aussen, und bildet mit dem der anderen Seite einen nach hinten offenen stumpfen Winkel. — Das Supraocularschild, vorn schmäler als hinten, ebenso breit und lang wie das Frontalschild ist ein unregelmässiges Sechseck. Berührungslinien mit: Praefrontal-, Praeocular-, Postocularschild, Orbital-, Parietal-, Frontalschild. — Das erste Nasalschild ist höher als lang, ein von zwei parallelen graden und von zwei sphaerischen Seiten begrenztes Viereck; die Convexität der beiden letzteren ist nach vorn gerichtet. Es steht in Verbindung mit folgenden Schildern, die nach der Grösse der Berührungslinien aufsteigend geordnet sind: Erstes Oberlippenschild, Internasalschild, zweites Nasalschild und Nasloch, Rostralschild. — Das zweite Nasalschild ist ein gleichseitiges Dreieck, dessen Basis an die Spalte des Naslochs stösst, dessen eine Spitze nach hinten an den Punkt reicht, wo das zweite und dritte Oberlippenschild mit dem Praeocular-

schilde zusammenstossen. — Kein Frenalschild. — Das Praeocularschild einfach, ein unregelmässiges Viereck, höher als breit. Seine obere vordere Spitze legt sich auf die Stirnfläche und keilt sich zwischen Praefrontal- und Supraocularschild. Die Seitenfläche ist ausgehöhlt, so dass der obere Theil dieses Schildes mit zur Bildung des vorstehenden Orbitalrandes beiträgt. Es wird begrenzt in vier Seiten von folgenden Schildern, welche aufsteigend nach der Grösse der Berührungslinien geordnet sind: drittes Oberlippenschild, Auge, Supraocularschild, Praefrontalschild. Die Berührungslinie mit dem letzteren ist wellenförmig gebogen. — Zwei Postocularschilder, von denen das obere das grösste ist. Auch dies legt sich mit seiner oberen hinteren Spitze auf die Stirnfläche, und keilt sich zwischen Supraocular- und Parietalschild ein. Das untere Postocularschild ist ein Rhombus, dessen vorderer Rand der kleinste ist, und von hinten her vertikal das Auge begrenzt; der untere Rand grenzt an den hinteren und oberen Rand des vierten Oberlippenschildes. — Sechs Oberlippenschilder, von denen das dritte und vierte das Auge unterhalb begrenzen. Die Basis des zweiten ist noch einmal so lang, als die des dritten, welches letztere von Allen die schmalste Basis hat. Das höchste von Allen ist das fünfte, das längste ist das sechste. — Eine grosse Temporalschuppe, eben so lang als breit, begrenzt: beide Postocularschilder, das fünfte und sechste Oberlippenschild, die Parietalschilder, und drei dann folgende Occipitalschuppen. — Die Unterlippe wird von sieben Paaren von Schildern begrenzt, deren erstes Paar sehr lang ist und an der Kinnfurche zusammenschliesst. Die Basis des zweiten ist schmäler als die des ersten, breiter als die des dritten. Das dritte stösst mit seinem ganzen inneren Rande an das erste Kinnfurchenschild, dessen ganzer äusserer Rand nur von diesem Schilde begrenzt wird. Das siebente ist kaum halb so gross, als das sechste. — Das Kinnschild ist ein gleichschenkliges Dreieck, dessen am Mundrande liegende Basis grösser ist, als jeder der beiden gleichen Schenkel. — Zwei Paar gleich lange Kinnfurchenschilder, deren zweites Paar eine längliche unpaare Kehlschuppe zwischen sich fasst.

3. Die Schuppen sind gross, rhombisch, auf dem Rücken schmäler als an den Seiten. Gegen das letzte Drittheil des Rumpfes wird der Querdurchmesser gleich dem Längsdurchmesser, während er im Anfange, namentlich auf der Mitte des Rückens kleiner ist. Sie stehen in mässig schrägen Reihen, nicht sehr gedrängt. In der Gegend des 30sten bis 100sten Bauchschildes zählt man 17 Längsreihen, am 150sten nur 15.

4. Die Bauchschilder sind in seitlicher Richtung breit und steigen mit ihrem äusseren Theil an den Seiten des Körpers unter abgerundetem Winkel herauf. Die Analschuppe ist getheilt. Die Schwanzschilder sind doppelt. Ich zähle 207 Banchschilder, 62 Paar Schwanzschilder.

5. Zähne. Am vorderen Ende des Oberkiefers steht ein mässig gekrümmter Giftzahn, unbeweglich befestigt. Er ist am Grunde vorn mit einer Oeffnung versehen, die in den inneren Kanal führt. Letzterer mündet vor der Spitze in einem schrägen Schlitz nach aussen. Eine in diesen Schlitz eingeführte kleine Borste kommt aus der erwähnten Oeffnung vor der Basis wieder zum Vorschein. Neben und dicht hinter diesem Giftzahn liegen noch zwei andere, Ersatzzähne, von gleicher Gestalt und Grösse, aber nur lose an der Zahnpulpa hängend. — In einer Entfernung hinter dem Giftzahn, die gleich seiner Länge ist, beginnt eine bis fast zum Mundwinkel sich der Länge nach erstreckende Reihe von 10 oder 11 kleinen fest angewachsenen Zähnen, welche dicht hinter einander stehen. Mehre derselben sind an ihrer Vorderfläche gefurcht, was sich bei ihrer Kleinheit jedoch nur durch 4—8 fache Vergrösserung und durch eine an der Vorderfläche leise herumgeführte Nadelspitze erkennen lässt. Längs des Gaumens stehen jederseits 14—16 feste Zähne in gleichen Intervallen. Der Unterkiefer trägt jederseits 16 Zähne, die nach hinten etwas kleiner werden.

6. Die Farbe ist schmutzig-braun, unten wenig heller als oben, ohne alle dunklen oder hellen Linien und Abzeichen.

7. Maasse. Der Rumpf, von der Schnautzenspitze bis zum After misst $1^{m}, 505$, der Schwanz $0^{m}, 265$, wonach die Totallänge $1^{m}, 770$ beträgt, und der Schwanz 6½ Mal in der Totallänge enthalten ist. Der Kopfschilderraum bis zum Ende der Parietalschuppen misst $0^{m}, 031$. Der Interorbitalraum, in der Mitte des Orbitalrandes gemessen, beträgt $0^{m}, 017$. Er ist gleich der Entfernung von der hinteren Spitze des Rostral- bis zur hinteren Spitze des Frontalschildes.

8. Vaterland. Das Museum verdankt sein Exemplar der Güte des Herrn J. G. Booth junr., der dasselbe aus Neuholland (Sidney) eingesandt hat.

Hapsidophrys Fischer,

ein neues Genus von Baumschlangen aus West-Afrika.

Unter einer grösseren Zahl von Schlangen, die das Museum dem Sammeleifer des Herrn Chirurgus Weiss auf St. Thomé verdankt, befinden sich auch einige Baumschlangen aus Elmine (West-Afrika), die, obgleich mit den künstlichen Merkmalen der Gattung *Herpetodryas* Boje übereinstimmend, doch in ihrem Gesammthabitus sich so weit von ihr entfernen, dass sie als Repräsentanten einer neuen Gattung zu betrachten sein dürften. Der Körper ist viel schlanker, als bei den bis jetzt bekannten Arten jener Gattung, der Kopf kurz, zwischen den Augen stark von vorn nach hinten gewölbt. Nach letzterem Umstande ist der Name *Hapsidophrys* (ἁψίς Wölbung, ὀφρῦς Augenbrauengegend) gebildet.

Gattung. ***Mapsidophrys*** Fischer. Körper dünn, sehr schlank, nicht höher als breit, mit langem Schwanze und kantigem Bauch. Augen sehr gross, Stirn zwischen den Augen stark von hinten nach vorn gewölbt. Schuppen gekielt, diejenigen der Mittellinie des Rückens nicht von den übrigen verschieden. Bauchschilder jederseits in einer Kante umgebogen. Schwanzschilder paarig. Oberkieferzähne sämmtlich gleich lang, ungefurcht, ohne Zwischenräume.

1. Art. ***Mapsidophrys lineatus*** Fischer. Taf. II, Fig. 5 a, 5 b. — Analschild einfach. Drei Postocularschilder; fünf Temporalschuppen in zwei Längsreihen so geordnet, dass zwei derselben an die Postocularschilder stossen. Schuppenkiele am Rumpf keine scharfen Kanten bildend; die Schuppen der untersten Reihe grösser, nicht gekielt. Farbe oben und unten hellblau; jede Schuppe, auch die oberen Kopfschilder schwarz-blau eingefasst, wodurch eben so viele tiefblaue Längslinien entstehen, als Schuppenreihen vorhanden sind.

Die drei Exemplare *α, β, γ* des hamburgischen Museums zeigen folgende Dimensionen:

	Rumpf.	Schwanz.	Totallänge.	Kopf.	Grösste Breite des Kopfes.	Umfang am Halse.	Umfang in der Mitte.	Grösste Breite der Bauchschilder.	Kopfschilderraum.	Interorbitalraum.	Bauchschilder.	Schwanzschilder.	Längsreihen von Schuppen.
α	0,560	0,398	0,958	0,021	0,009	0,023	0,029	0,013	0,018	0,007	158	158	15
β	0,581	0,351	0,932	0,023	0,010	0,023	0,031	0,013	0,019	0,008	158	152	15
γ	0,469	0,312	0,781	0,020	0,009	0,015	0,027	0,011	0,016	0,007	159	150	15

2. Art. ***Mapsidophrys coeruleus*** Fischer. Taf. II, Fig. 6 a, 6 b. Analschild getheilt. Zwei Postocularschilder, von denen das untere kleiner. Zwei bis drei Temporalschuppen, von denen nur eine mit den Postocularschildern in Berührung. Schuppenkiele sehr stark, an Rumpf und Schwanz scharfe Längskanten bildend. Die Schuppen der untersten Reihe grösser, gekielt. Farbe oben blau-grün, unten gelblich-grün. Von den Schildern und Schuppen sind nur die Temporalschuppen dunkel eingefasst.

Die zwei Exemplare *α* und *β* des Museums ergeben folgende Zahlen: [1])

	Rumpf.	Schwanz.	Totallänge.	Kopf.	Grösste Breite des Kopfes.	Umfang am Halse.	Umfang in der Mitte.	Grösste Breite der Bauchschilder.	Kopfschilderraum.	Interorbitalraum.	Bauchschilder.	Schwanzschilder.	Längsreihen von Schuppen.
α	0,707	0,302	1,009	0,025	0,015	0,025	0,038	0,018	0,020	0,010	168	116	15
β	0,778	(0,297)	(1,075)	0,025	0,015	0,031	0,052	0,020	0,020	0,010	171	(95)	15

1) Die bei β eingeklammerten Zahlen sind unsicher, da das letzte Schwanzende dieses Exemplars abgebrochen war. Die Zählungen erstrecken sich hier bis zur Bruchstelle.

Meizodon Fischer,

eine neue Gattung aus der Familie der Coryphodonten Dum.

Taf. III, Fig. 3a, 3b, 3c.

Die Gattung *Meizodon*[1]) bildet ein Bindeglied zwischen der Gattung *Coryphodon* Duméril und *Ablabes* Duméril. Mit dem fast drehrunden Körper, dem wenig langen Schwanz, dem kleinen, schwach abgesetzten Kopf, den glatten Rhombenschuppen der *Ablabes*-Arten vereinigt sie das Merkmal der Coryphodonten, dass die Oberkieferzäkne vorn kleiner sind, und allmählich nach hinten merklich an Grösse zunehmen. Als Bindeglied zwischen den Isodontes Dum. und den Coryphondontes Dum. ist sie also eines der vielen Beispiele, welche zeigen, wie misslich es ist, die Abtheilung der Colubrinen ohne Furchenzähne allein nach künstlichen Merkmalen in Familien zu sondern.

Gattung: ***Meizodon*** Fischer. Oberkieferzähne vorn klein, dicht gedrängt, nach hinten allmählich aber merklich an Grösse zunehmend; keiner derselben gefurcht. Kopf klein, mässig abgesetzt vom Rumpf. Dieser drehrund, nach vorn und hinten gleichmässig dünner werdend. Schwanz klein ($\frac{1}{5}$—$\frac{1}{6}$ der Totallänge) nicht abgesetzt, allmählich zugespitzt. Neun Kopfschilder. Schuppen rhombisch, glatt. Bauchschilder paarig.

Art: ***Meizodon regularis*** Fischer. Analschild einfach; Schuppen rhombisch in 19 Längsreihen; Farbe grauschwarz, jede Rückenschuppe in den zwei Seitenwinkeln mit einem feinen weissen Punkt.

Beschreibung.

1. Allgemeine Form. Körper drehrund, nach vorn und hinten allmählich zugespitzt. Kopf klein, schwach abgesetzt, wenig breiter, als der Hals. Schnautze rund, wenig vorragend. Bauch convex. Schwanz kurz, $5\frac{4}{5}$ mal in der Totallänge enthalten, nicht abgesetzt vom Rumpf, kegelförmig.

2. Kopfschilder. Rostralschild breit, schwach gewölbt, kaum mit der Spitze auf die Schnautze sich legend, fünfseitig. Die untere grösste Kante ist schwach ausgebogen; von den übrigen sind diejenigen die kleinsten, welche an die Oberlippenschilder des ersten Paares stossen. Die oberen, unter abgerundeten Winkeln zusammenstossenden Kanten sind schwach nach aussen gekrümmt, und in Berührung mit dem ersten Nasal- und den Internasalschildern. — Internasalschilder klein, jedes derselben fünfeckig. Ihre fünf Seiten stehen mit folgenden Schildern in Berührung, die hier nach der Grösse der Berührungskanten aufgezählt werden sollen: Praefrontalschild, Internasalschild der anderen Seite, erstes Nasalschild, zweites Nasalschild, Rostralschild. — Die Praefrontalschilder sind drei bis vier Mal so gross, als die vorigen. Denkt man sich den

2) Abgeleitet von μείζων, grösser, und ὀδούς, Zahn, wegen der von vorn nach hinten zunehmenden Grösse der Oberkieferzähne.

äusseren, an die Seitenfläche des Kopfes herabgebogenen Theil der Praefrontalschilder abgenommen, so würde der auf der Stirnfläche liegende übrige Theil die Gestalt eines Trapezes mit paralleler vorderer und hinterer Kante haben. In Wirklichkeit hat jedes dieser Schilder sechs Kanten, welche, nach ihrer Grösse geordnet, mit folgenden Schildern die Berührung vermitteln: Zweites Nasalschild, Frenalschild, Praeocularschild, Praefrontalschild der anderen Seite, Internasalschild, Frontal- und Supraocularschild. — Das Frontalschild, noch einmal so lang, wie jedes der vorigen, ist ein Fünfeck, dessen grösste Breite etwa 1⅓ Mal in seiner Länge enthalten ist. Die vordere, an das Praefrontalschild stossende Kante ist eine grade Linie und die grösste seiner Seiten; kleiner sind die schwach nach hinten convergirenden Seitenkanten; die hinteren Kanten sind die kleinsten und stossen in einem zwischen die Parietalschilder tretenden Winkel, der einen rechten um wenig übertrifft, zusammen. — Jedes der Parietalschilder, etwa um ⅙ länger und breiter, als das Frontalschild, vorn doppelt so breit, als hinten, hat, genau betrachtet, eine sechsseitige Gestalt. Die kleinste Kante steht mit dem oberen Hinteraugenschilde, die grösste (äussere) mit den Temporalschuppen in Berührung. Die hintere Kante ist parallel der vorderen, an das Supraocularschild stossenden, und bildet mit derjenigen der anderen Seite eine grade Linie. — Die Supraocularschilder halb so breit und ¾ so lang, als das Frontalschild, grenzen vorn an das Praefrontalschild, und trennen so Frontal- und Praeocularschild. Die hintere, an das Parietalschild derselben Seite grenzende Kante ist kleiner, als die Hälfte der Berührungskante mit dem Frontalschilde. — Zwei Nasalschilder, beide gleich gross; das vordere hat die Gestalt eines unregelmässigen Vierecks, dessen vordere und obere Kante einen spitzen, zwischen Rostral- und Internasalschild tretenden Winkel bilden; seine untere Kante ruht auf der ersten Hälfte des ersten Oberlippenschildes. Das zweite Nasalschild ist ein Fünfeck, dessen hintere Spitze an der Berührungskante zwischen Frenal- und Praefrontalschild liegt. Die untere Kante ruht auf dem ersten und theilweise auch auf dem zweiten Oberlippenschilde. — Das Frenalschild ist ein Trapez, wenig länger als hoch, mit paralleler oberer (kleinerer) und unterer (grösserer) Kante. Die letztere steht mit dem zweiten und dritten Oberlippenschilde, die erste mit dem Praefrontalschilde in Berührung. — Das Praeocularschild, etwa drei Mal so hoch, als lang, biegt sich mit der Spitze ein Wenig auf die Stirnfläche herauf, reicht jedoch nicht bis an das Frontalschild. Es ruht mit seiner Basis auf der ersten Hälfte des vierten Oberlippenschildes. Seine vordere Kante ist die grösste, und steht mit dem Praefrontal- und dem Frenalschilde in Berührung. — Zwei Postocularschilder von gleicher Grösse, von denen das untere auf dem fünften und sechsten Oberlippenschilde ruht und nach hinten mit der ersten Temporalschuppe in Berührung ist. — Im Ganzen sind 6—7 Temporalschuppen vorhanden, von denen nur eine, merklich grössere

gleichzeitig an die Parietalschilder, das vorletzte Oberlippenschild und die Postocularschilder grenzt; die übrigen liegen in zwei Reihen zwischen dem hinteren Rande des Parietalschildes und dem letzten Oberlippenschilde. — Acht Oberlippenschilder, vom ersten bis zum sechsten allmählich an Grösse zunehmend. Das siebente ist so hoch, wie das sechste, das achte niedriger. Das zweite und das dritte haben eine etwas kleinere Basis, als das erste; die längste Basis hat das sechste. Das vierte und das fünfte stehen mit dem Auge in Berührung. — Neun Unterlippenschilder, von denen die des ersten Paars an der Kehlfurche zusammenstossen, und von denen die sechs ersten Paare mit Kehlfurchenschildern in Berührung sind. Ihre Grösse nimmt vom zweiten bis zum siebenten zu, von da an wieder ab. — Zwei Paar Kehlfurchenschilder, die des ersten Paares, viel grösser als die des zweiten, erstrecken sich bis zum Ende des fünften Unterlippenschildes.

3. Schuppen. Glatt, spiegelnd, rhombisch, an den Seiten gegen den Bauch herab nur wenig grösser, als am Rücken, in 19 Längsreihen.

4. Bauchschilder in seitlicher Richtung breit, convex, mit ihrem äusseren Theil jederseits wenig an die Seitenfläche heraufgebogen, jedoch ohne eine Kante zu bilden. Analschild einfach.

5. Zähne. Oberkiefer mit 18—19 Zähnen; die ersten sind sehr klein, dicht gedrängt; sie werden nach hinten etwas grösser und weitläuftiger, so dass die letzten doppelt so gross sind als die ersten; ohne Lücken. Keiner derselben ist gefurcht. — Unterkiefer mit 20—22 Zähnen, von denen die ersten wenig grösser sind als die letzten, und nach hinten allmählich an Grösse abnehmen. Gaumenzähne: *Palatini* 12, *pterygoidei* 14—16, die letzteren schwach nach innnen gekrümmt.

6. Farbe. Oben und unten grau-schwarz; jede Rückenschuppe in den zwei Seitenwinkeln mit einem feinen weissen Punkt, durch deren Aufeinanderfolge 12—14 punktirte Längslinien auf dem Rücken gebildet werden. Näher am Bauch sind die Schuppen ganz hellgrau eingefasst. Bauch- und Schwanzschilder schwarz, hinten weiss gesäumt. Kopf oben schwarz-grau ohne Abzeichen. Lippen, Kehle, Anfang des Halses weiss.

7. Vaterland. Das einzige Exemplar des Museums ward von Herrn Missionair Wolf aus Peki eingesandt.

8. Maasse:

Totallänge.	Rumpf.	Schwanz.	Kopf.	Grösste Breite des Kopfes.	Umfang am Halse.	Umfang in der Mitte.	Grösste Höhe.	Grösste Breite.	Kopfschilderraum.	Interorbitalraum.	Bauchschilder.	Schwanzschilder.	Längsreihen von Schuppen.
0,706	0,582	0,124	0,020	0,011	0,035	0,055	0,018	0,017	0,016	0,008	4+188	64	19

Erklärung der Kupfertafeln.

Taf. I.

Dendroaspis Jamesonii Schlegel [1]).

Fig. 1: Total-Ansicht eines Exemplars von der Insel St. Thomé (West-Africa). — Fig. 2: Der Kopf von oben. — Fig. 3: Der Kopf von unten gesehen. — Fig. 4: Ende des Rumpfes und Anfang des Schwanzes, von unten gesehen.

Taf. II.

Köpfe neuer Schlangen des Hamburgischen Museums.

Fig. 1, a und b: *Epicarsius cupreus* Fischer (Familie der Boaeiden) aus Porto-Cabello .... Seite 94 u. 96

» 2, a und b: *Homalochilus striatus* Fischer (Familie der Boaeiden) von St. Thomas .... » 100 u. 102

» 3, a und b: *Pseudoëlops superciliosus* Fischer (Familie der Proteroglyphi Conocerci Dum.) aus Neuholland .... Seite 107

» 4, a und b: *Psammophis irregularis* Fischer (Familie der Opistoglyphi Anisodontes Dum.) aus West-Afrika .... » 92

» 5, a und b: *Hapsidophrys lineatus* Fischer (Familie der Aglyphodontes Isodontes) aus West-Afrika .... » 110

» 6, a und b: *Hapsidophrys coeruleus* Fischer, aus West-Afrika .... » 111

» 7, a, b, c: *Oxybelis violacea* Fischer, aus West-Afrika (Familie der Opistoglyphi Oxycephali Dum.) .... » 91

---

1) Auf Pag. 20 meiner „Systematischen Beschreibung der Seeschlangen" und im Anhange zur ersten Ausgabe (Michaelis-Programm der Hamb. Realschule, 1855) jener Schrift habe ich dieser Baumschlange aus der Abtheilung der Proteroglyphen unter dem Namen *Dendroëchis reticulata* erwähnt. Da dieselbe schon von anderen Forschern beschrieben ist (*Elaps Jamesonii* Trail, Engl. Uebers. von Schlegel's *Essai*, Edinburgh 1843, Pag. 179; *Dendroaspis* Schlegel, Verslag der werkzaambeden van het Zoölogisch genootschap te Amsterdam, 13 Maart 1848; *Dinophis Hammondii* Hallowell, Proceedings of the Academy of Natural Sciences of Philadelphia, Vol. VI, 1852, Pag. 203), so bechränke ich mich hier auf eine naturgetreue Abbildung eines Hamburger Exemplars dieser durch ihren Gesammthabitus wie durch ihre Schuppenstellung so interessanten Giftschlange; dieselbe dürfte eine um so passendere Zugabe zu den vorhergehenden Beschreibungen neuer Schlangen sein, als bis jetzt noch keine gute Darstellung davon existirt.

Taf. III.

Köpfe neuer Schlangen des Hamburgischen Museums.

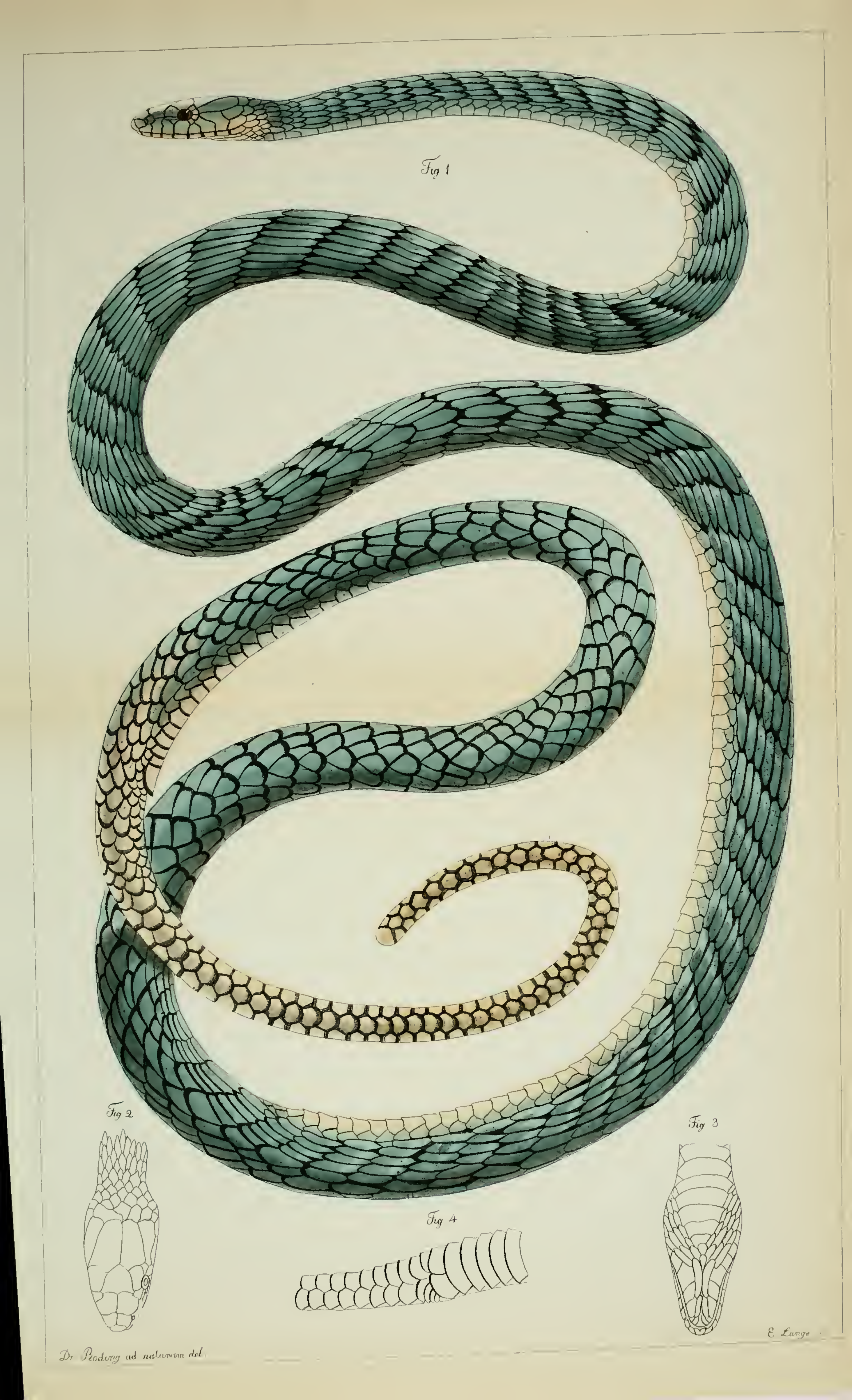
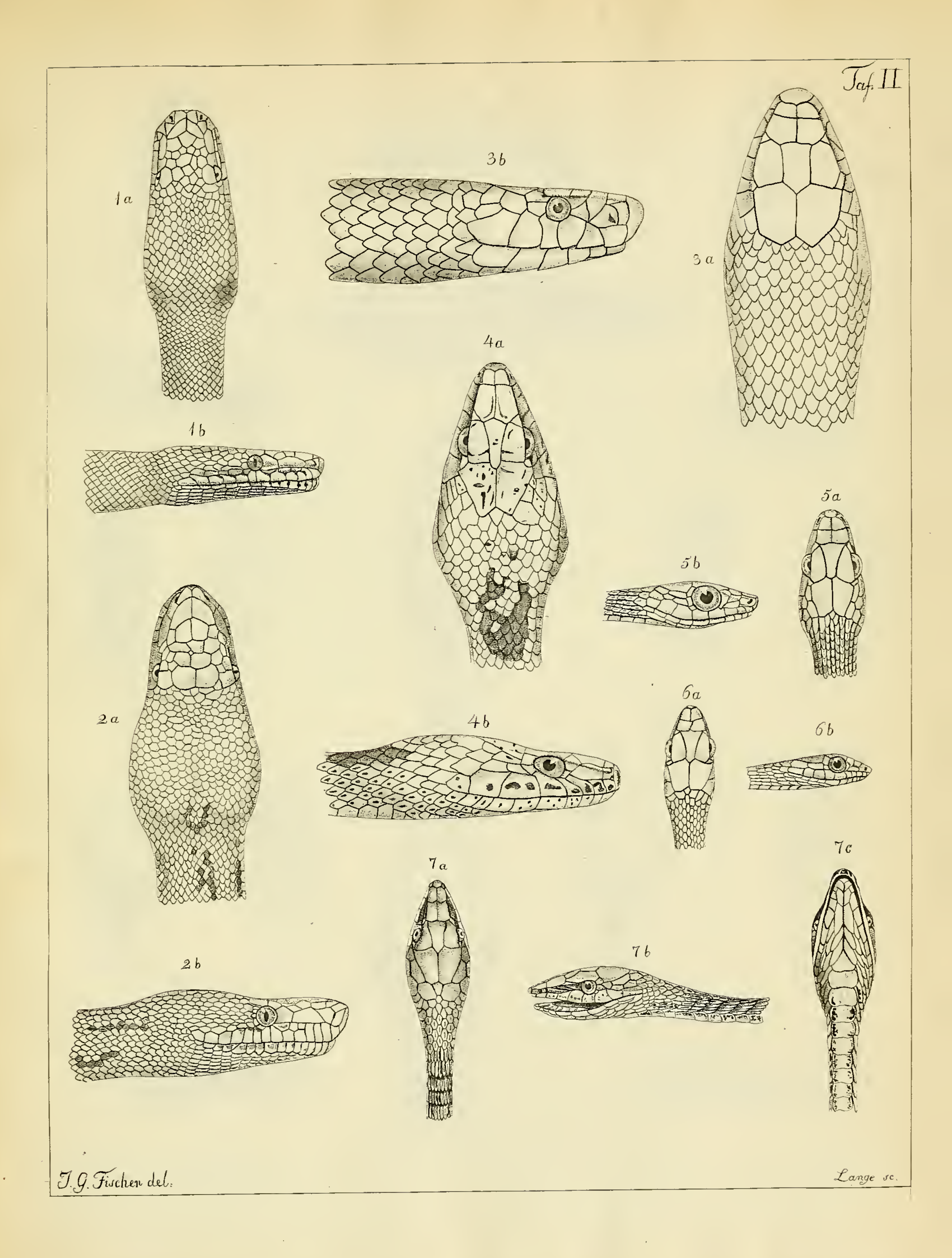
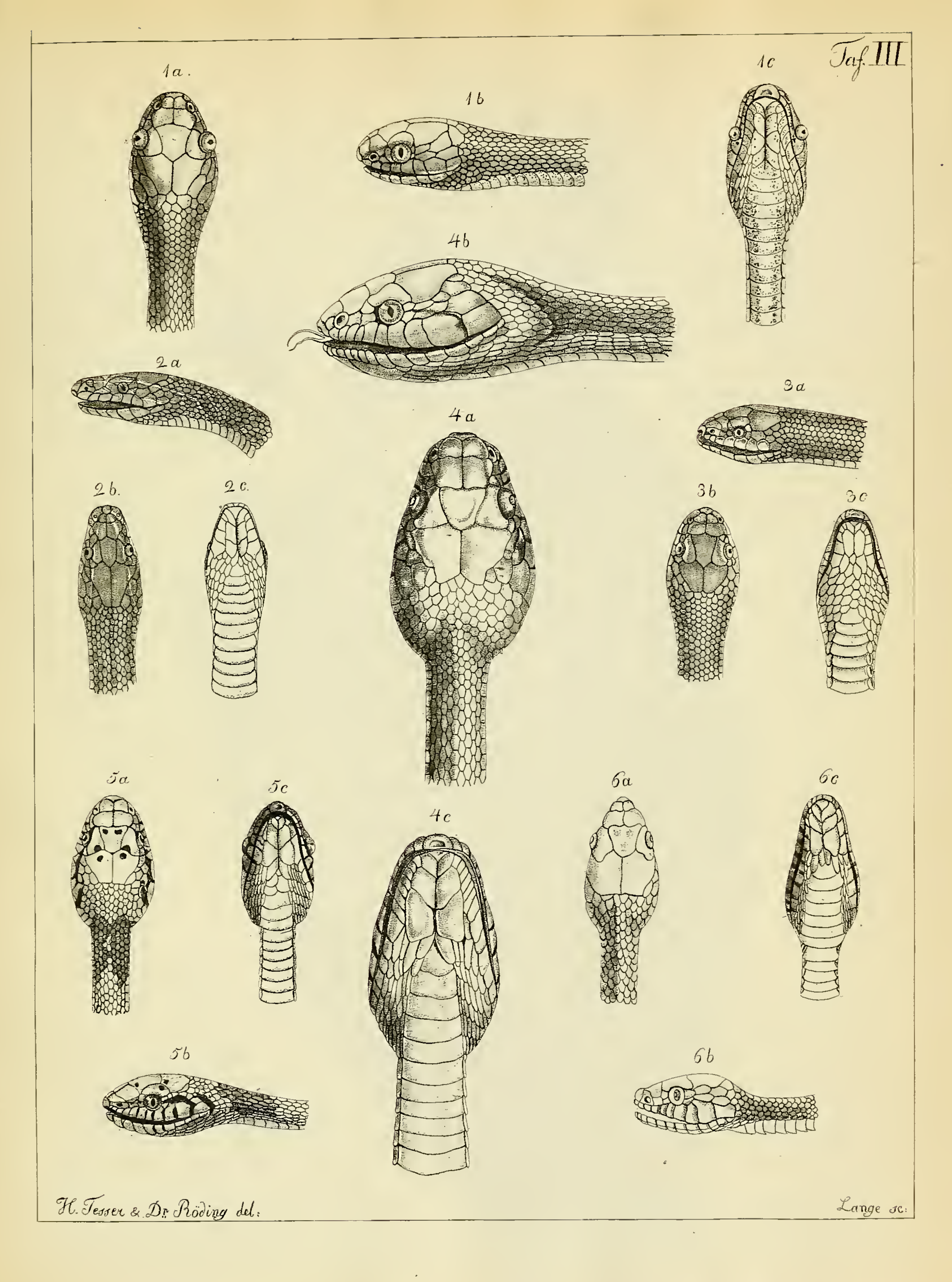


Fig 1
Fig 2
Fig 3
Fig 4
ad naturam del.
E. Lange




Taf. II
1a
1b
2a
2b
3a
3b
4a
4b
5a
5b
6a
6b
7a
7b
7c
J. G. Fischer del.
Lange sc.




Taf. III
1a.
1b
1c
4b
2a
3a
4a
2b.
2c.
3b
3c
5a
5c
4c
6a
6c
5b
6b
H. Tesser & Dr. Röding del.
Lange sc.